

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

3.1.1934 (No. 2)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel
Hauptredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyffried; für Baden, Pölkens und Sport: Otto Mühl; für Feuilleton, 'Pyramide' und Musik: Karl Joch; für Inserate: S. Ehrlicher; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Sobhanitsenstr. Nr. 44, Telefon B 4, Bavarica 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, O. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 und Kaiserstraße Nr. 303. Fernsprecher Nr. 20. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Gegründet im Jahre 1756
Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Pf. Postgebühren) zugleich 42 Pf. Beleggeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterheben der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Zeile 30 Pf., bei Vorchrift 'allein auf einer Seite' 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif, Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Das französische Memorandum wird geprüft

Vom Tage

Weitere Neujahrsvorschläge

Der Reichsanwalt hat an den Reichsarbeitsminister Selbste, anlässlich des Jahreswechsels, ein Schreiben gerichtet, in dem er die Eingliederung des Stahlwerks in die SA ein seltenes Beispiel einer groß gesehenen nationalen Pflicht nennt und Selbste für die überaus großen Verdienste dankt, die er sich um die nationale Erhebung und damit um das deutsche Volk erworben habe.

Ferner hat der Führer an eine Reihe der ältesten führenden Parteigenossen persönliche Schreiben gerichtet. Seinem Stellvertreter Rudolf Hess dankt er dafür, daß er seit 1924 Freud und Leid bis in das Gefängnis hinein in diesen langen Jahren mit ihm geteilt habe. Dem Stabschef Röhm dankt er für seine Verdienste um die SA, die es ermöglichte, daß dieses zeitweise in schwerer Krise befindliche Instrument jene Kraft entfalten konnte, die es ermöglichte, den Kampf um die Macht durch die Niederwerfung des marxistischen Gegners ermöglicht zu bestehen.

Der Reichsleiter der SA, Himmler, der aus den Schutzstaffeln eine gewaltige und in ihrer Art einzig dastehende Organisation entwickelt habe, habe damit der nationalsozialistischen Revolution eine blind ergebene Stoßtruppe, dem nationalsozialistischen Staat eine unerschütterliche politische Garde gegeben. Dr. Goebbels sagt der Führer, daß die Erhebung der Reichshauptstadt für die Bewegung sein Verdienst sei. Er habe aber darüber hinaus die Propaganda der Partei zu jener unerhörten scharfen Waffe gemacht, der im Laufe der Jahre ein Gegner nach dem andern erlegen sei.

Goebbels nennt der Führer einen treuesten Mitkämpfer seit 1923. Er habe wesentlich mitgeholfen, die Voraussetzungen zum 30. Januar zu schaffen.

An Dr. Sey schreibt der Führer, daß die Ueberführung der ehemaligen marxistischen Arbeitermassen in die nationalsozialistisch organisierte Welt für immer mit seinem Namen verbunden bleibe.

In einer Rundfunkansprache hob Dr. Decker, der Inspektor des Deutschen Arbeitsdienstes, besonders hervor, durch den Arbeitsdienst solle auch die Ehre der Arbeit lebendig werden. Es genüge nicht, daß eine Jugend arbeite, wenn sie nicht zugleich auch das innere Verhältnis zu dem Gemeinwert dieser Arbeit gewinne. Ebenso drückte Staatssekretär Hiel aus, daß der Arbeitsdienst nicht ein Notbehelf für arbeitslose Jugend sein solle, sondern es sei etwas viel Größeres. Er bedeute Ablage an das Vorrurteil, daß Handarbeit etwas Minderwertiges sei.

Der englische Außenminister in Rom

Rom, 2. Jan.

Außenminister Simon, der von Capri nach dem Hafen Roms, Ostia, flog, ist von dort aus mit dem Kraftwagen in Rom eingetroffen und hat in der englischen Botschaft Wohnung genommen. Simon soll zwei Unterredungen mit Mussolini haben, den neuesten Nachrichten zufolge, und zwar Mittwochnachmittag und Donnerstagsvormittag.

Im katholischen Blatt 'Aventure d'Italia' wird das Scheitern der deutsch-französischen Besprechungen und die Ergebnislosigkeit des Pariser Auftritts des belgischen Außenministers Humans (der wenigstens die Grundlage einer Übereinkunft wolle, bis man wieder nach Genf gehen könne), als nicht gerade günstiges Beispiel zur italienisch-englischen Unterredung in Rom angesehen. Den Regierungen von Rom und London bleibe jetzt die letzte Möglichkeit, einen Verständigungsversuch zu unternehmen. Hierbei berechtige eine Tatsache zu gewissen Hoffnungen: Wenn kein Abklärungsabkommen zustande komme, werde Deutschland aufrücken. Wenn man den Völkerverbund nicht reformiere, würde weder Deutschland noch Japan wieder eintreten, und die Vereinten Staaten und Rußland würden weiterhin draußen bleiben. Das wäre die Räumung, und die Räumung sei der Tod.

Nichts wesentlich Neues

Konzilianter Ton des Schriftstücks

B. P. Berlin, 2. Jan.

Das Auswärtige Amt prüft zur Zeit die von dem französischen Botschafter, Francois Poncelet überreichte Denkschrift der französischen Regierung. Es handelt sich bei diesem Memorandum um eine umfangreiche Aufzeichnung, deren Prüfung mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Die diplomatischen Verhandlungen werden voraussichtlich in wenigen Tagen fortgesetzt werden. Die ursprünglich auf den 5. bis 7. Januar festgesetzte Führertagung der NSDAP, zu der der Führer sich nach Oberalzberg begeben wollte, ist auf Ende Januar verschoben worden. In der Zwischenzeit wird auch die Zusammenkunft zwischen dem italienischen Staatschef Mussolini und dem englischen Außenminister Sir John Simon stattfinden. Man wird abwarten müssen, ob sich neue Außenverhandlungsmöglichkeiten für die internationale Diskussion ergeben werden.

Der Inhalt des französischen Aide memoire wird in der Wilhelmstraße begreiflicherweise vertraulich behandelt. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß das französische Memorandum in einem konzentrierten Tone gehalten ist und im übrigen keine Sensationen bringt. Man darf daraus schließen, daß die französische Regierung ihren Standpunkt im wesentlichen aufrechterhalten hat, wie er von der französischen Presse dargelegt worden ist. Auch das französische Memorandum scheint die Tendenz zu verfolgen, die Abrüstungsverhandlungen wieder nach Genf zu verlegen, ohne vorher tatsächlich die deutsche Gleichberechtigung anzuerkennen. Damit würde eigentlich das französische Aide memoire praktisch keinen Fortschritt bedeuten, da die deutsche Regierung eine Rückkehr nach Genf ohne die vorherige Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung unbedingt ablehnt. Wenn das französische Memorandum praktisch die Abrüstungsfrage nicht weiter bringt, so zeigt der freundlichere

Ton doch das Bestreben der französischen Regierung, die diplomatischen Verhandlungen nicht abbrechen zu lassen. Diese Verhandlungen über das Abrüstungsproblem werden infolgedessen noch weitergehen, ohne daß die Möglichkeit zu einer sachlichen Einigung zunächst zu erkennen sein wird.

Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß der Zusammentritt des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz am 21. Januar einen gewissen Druck auf die Verhandlungen ausübt. Aber letzten Endes kann auch diese Sitzung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz wieder verlagert werden, zumal im März der Völkerbundsrat wieder zusammentreten wird und sich bei dieser Gelegenheit ein größeres Gremium zur Erörterung der schwebenden Fragen zusammensindet. Allerdings werden die Mächte auf Deutschland in einem solchen Gremium so lange verzichten müssen, bis sie nicht die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung anerkannt haben.

Paris will Weiterführung der Verhandlungen

Paris, 2. Jan.

Nach der Ueberreichung der französischen Denkschrift in Berlin schreibt der 'Petit Parisien', die französische Regierung habe greifbare Vorschläge unterbreitet. Frankreich sei der Ansicht, daß die Abrüstungsbesprechungen nicht zum Scheitern verurteilt seien. Die verschiedenen Großmächte, denen die Denkschrift zur Kenntnisnahme überreicht worden sei, hätten nun die Pflicht, ihren Teil der Verantwortung zu übernehmen. Deutschland habe nicht vor einer gemeinsamen Front, die ihm eine Lösung aufzwingen wolle, sondern befinde sich inmitten von internationalen Verhandlungen.

'Figaro' schreibt, die französische Regierung stimme in ihrer Denkschrift einer gewissen Erhöhung der deutschen Streitkräfte zu und Frankreich sei bereit, in gewissen Gattungen abzurufen.

Das Minimum in Kürze

Anlässlich des Jahreswechsels hat der Reichspräsident mit zahlreichen Staatsoberhäuptern telegraphisch Glückwünsche ausgetauscht, u. a. mit den Königen von Belgien, Dänemark, England und Schweden sowie dem holländischen Bundespräsidenten und dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn.

Der Reichspräsident empfing anlässlich des Gedenktages des hundertjährigen Bestehens des deutschen Zollvereins den Präsidenten des Rechnungshofes, Staatsminister Saemisch, und Prof. Geheimrat Dr. Lütken.

Die für den 5.-7. Januar auf den Oberalzberg einberufene Reichsführertagung der NSDAP ist auf Ende Januar verschoben worden und wird dann in Berlin stattfinden. Die für den 4. Januar angelegte Tagung der Reichsleiter und Amtsleiter in München findet jedoch statt.

Der Reichschahmeister der NSDAP weist im 'Wölk. Beob.' darauf hin, daß keine Organisation der NSDAP die Berechtigung hat, fördernde Mitglieder zu werben. Lediglich die 'Organisation der SS zur Werbung fördernder Mitglieder' besteht zu Recht.

Das vor einiger Zeit für die Dauer der zwischen Deutschland und Polen schwebenden Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossene deutsch-polnische Zollprovisorium ist bis zum 15. Januar verlängert worden.

Von der Verteidigung der Gebrüder Rahusen in Bremen wird gegen das Urteil, das die Brüder Rahusen zu fünf Jahren bezw.

zwei Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilte, Revision eingelegt worden.

Die 'Bremer Nachrichten' sind wegen eines Artikels zum Ausgang des Lafalen-Prozesses auf drei Tage verboten worden.

Botschafter Radolny traf am Dienstag früh wieder in Moskau ein.

Vor dem Münchener Sondergericht begann am Dienstag die Verhandlung gegen den Direktor des katholischen Priesterseminars in Freising, Josef Rohberger, der beschuldigt wird, im Kreise des Lehrerkollegiums regierungsfeindliche Äußerungen getan zu haben.

Die Zahl der Arbeitslosen in England ist im Dezember gegenüber dem Vormonat um etwa 56 000, gegenüber Dezember 1932 um etwa 500 000 zurückgegangen.

Auf einer Neujahrsvorstellung der Gewerkschaft der Zunderbädereisen in Sofia kam es zu schweren blutigen Zusammenstößen mit der Polizei. Ein Kommunist wurde getötet, zwei wurden lebensgefährlich verletzt.

Der Volkskongress der Sowjetunion hat eine Entschließung gefaßt, in der die Politik Litwinows und Molotows gebilligt wird.

Im japanischen Außenministerium wurde Pressevertretern erklärt, daß die im Ausland verbreiteten Gerüchte über einen Krieg zwischen Japan und Sowjetrußland lächerlich seien.

Erhöhtes Arbeitseinkommen

Von A. Michael

Erzählt man irgendeinem Menschen, der sich mit volkswirtschaftlichen Zusammenhängen noch nicht befaßt hat, daß nach der Statistik das Arbeitseinkommen im letzten halben Jahr gestiegen ist, so wird er die Achseln zucken und erklären, daß er für seine Person davon noch nichts gemerkt habe, sein Wochenlohn sei noch genau so niedrig wie im vergangenen Jahr. Und seinen Kollegen gebe es genau so.

Sat der Mann nun recht oder nicht? Wenn er recht hat, dann müßte das statistische Reichsamt unrecht haben, oder umgekehrt. Sie haben beide recht! Das Arbeitseinkommen des einzelnen Deutschen hat sich nicht vermehrt, wohl aber ist das Einkommen des gesamten deutschen Volkes aus seiner Arbeit gestiegen. Gegenüber Anfang des Jahres 1933 sind allein nahezu 2,5 Millionen Menschen mehr da, die nach langer Arbeitslosigkeit wieder ein Arbeitseinkommen beziehen. Auch hat sich das Arbeitseinkommen des einzelnen infolge der Vermehrung der Industrie der Umfang der Kurzarbeit wesentlich eingeschränkt werden konnte und damit auch die Wochenverdienste des Arbeiters gestiegen sind.

Wie groß ist nun die Steigerung des Arbeitseinkommens? Die letzten Zahlen liegen für das 3. Vierteljahr 1933 vor. In diesen drei Monaten hatte das deutsche Volk aus Lohn und Gehalt ein Einkommen von insgesamt 6,72 Milliarden Reichsmark. Im ersten Vierteljahr waren es nur 6,10 Milliarden, so daß also eine Steigerung von 620 Millionen erzielt wurde. Naturgemäß ist vom Winter zum Herbst immer eine gewisse Steigerung des Arbeitseinkommens eingetreten; aber sie betrug im vorigen Jahr nur ganze 90 Millionen! Und das Einkommen des 3. Vierteljahres liegt bereits 140 Millionen über dem Vorjahresstand. Um einen besseren Ueberblick über die Entwicklung des Einkommens aus Lohn und Gehalt (ohne Pensionen) zu geben, bringen wir nachstehend eine kleine Tabelle:

(Milliarden Reichsmark)

	1932	1933
1. Vierteljahr	6,49	6,10
2. Vierteljahr	6,64	6,56
3. Vierteljahr	6,58	6,72
4. Vierteljahr	6,49	

Daß es in diesem Jahr nur 14 Millionen mehr sind als im vorigen Jahr, mag wenig erscheinen. Aber es ist ja jetzt überhaupt erst gelungen, einen Abstieg des Einkommens aufzuhalten, der schon seit 1929 ununterbrochen andauerte. Außerdem ist gerade im vorigen Jahr auf Grund der Notverordnung über die Lohn- und Gehaltsenkung vom 1. Januar 1932 der größte Einbruch in die Lohn- und Gehaltseinkommen erfolgt. Innerhalb dieses einen Jahres ist das Arbeitseinkommen um 20,7 v. H. gesunken worden, während es seit dem 30. Januar schon um nahezu 10 v. H. gestiegen ist. Es ist eigentlich unnötig zu sagen, daß nach aller volkswirtschaftlichen Voraussicht diese ansteigende Entwicklung sich fortsetzen muß. Denn weder ist das große Arbeitsbeschäftigungswerk der Regierung schon in vollem Umfange aufgerollt worden, noch haben sich die bisherigen Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen vollständig auswirken können.

Das Wichtigste aber ist, daß die einmal begonnene Aufwärtsentwicklung des Arbeitseinkommens den Keim zu einer Gesundung des gesamten Wirtschaftslebens und damit zu einer weiteren Steigerung des Arbeitseinkommens bereits in sich trägt. Denn eine nicht unbekannte Begleiterscheinung des Einkommens, das der Arbeiter, der Angestellte und der Beamte verdient, ist vor allem die, daß es ohne allzu langen Aufenthalt wieder ausgegeben wird. Hier setzt die dynamische Kraft des Einkommens ein. Der Mehrumsatz erfordert größere Erzeugung und macht die Einstellung von

neuen Arbeitskräften notwendig. Die Verringerung der Arbeitslosigkeit bringt jedoch — und das ist äußerst wichtig — auch eine Entlastung des Reiches, der Länder und der Gemeinden von ihren Unterstützungsausgaben mit sich. Das immer größer werdende Defizit der Arbeitslosenversicherung zwingt allein schon zu einer empfindlichen Steigerung der Abgaben für die Arbeitslosenversicherung und für die Arbeitslosenhilfe. Der Staat hat im Jahre 1928 1,2 Milliarden Reichsmark für die Arbeitslosenhilfe ausgeben müssen, im Jahre 1932 aber rund 30 Milliarden! Auch die Verminderung der sozialen und der steuerlichen Abgaben der Bevölkerung wird weitere Mittel für den Verbrauch freistellen.

Dabei handelt es sich nicht etwa um eine bloße Verschiebung der Kaufkraft, bei der im Endergebnis der Verbrauch der gleiche geblieben ist. In der Krise der letzten Jahre war das Arbeitseinkommen in der Hauptsache für den Kauf von Nahrungsmitteln — nicht einmal der wertvollen — sowie von Verbrauchsgütergegenständen billiger Qualitäten benutzt worden. Jeder, dessen Einkommen stark gesunken wurde, ist so verfahren. Sobald das Einkommen aber wieder steigt, wird sich der Bedarf und der Verbrauch wieder den Verbrauchsgütergegenständen höherer Qualität zuwenden. Wir leben das jetzt am deutlichsten bei Textilwaren, Möbeln, Hausrat usw., deren Umsätze ganz erheblich gestiegen sind.

Das Arbeitseinkommen ist nur ein Teil des Volkseinkommens — wenn auch der größte. Von dem mit 46,5 Milliarden errechneten Volkseinkommen von 1932 entfielen mehr als die Hälfte, 26,2 Milliarden, auf das Arbeitseinkommen. Mit Sicherheit muß die Steigerung des Arbeitseinkommens auch zu einer Erhöhung des Volkseinkommens führen. Denn naturgemäß erhöhen sich bei einer Belebung der Wirtschaft durch vermehrte Umsätze auch die Erträge und Einkommen aus Handel und Gewerbe, aus der Land- und Forstwirtschaft, aus dem Kapitalvermögen und aus Vermietung und Verpachtung. Gerade hier an den niedrigeren Zahlen des Arbeits- und Volkseinkommens zeigt sich aber mit unangenehmer Deutlichkeit, wie eng das Wohlergehen eines Volksteiles von dem des anderen abhängt, und daß es keinem Teil des Volkes auf Kosten eines andern Teils ohne Schaden für die Gesamtheit besser gehen kann.

Totenfeiern in Bukarest u. Moskau

Im Athenäum von Bukarest fand am Dienstag die Trauerfeier für den ermordeten rumänischen Ministerpräsidenten Duca statt. Die religiöse Feier leitete der Patriarch von Rumänien, Miron Cristea, persönlich, wobei ihm die Bischöfe von Siebenbürgen, der Bukowina und Bessarabien unterstützten. An Stelle des Königs, der durch eine Erkrankung verhindert war, war der Hofmarschall erschienen, der einen Kranz mit der Aufschrift „Meinem Freunde“ am Sarg niederlegte. Ein großer Trauerzug bewegte sich dann durch die Straßen der Stadt.

Die Leiche des früheren russischen Volksbildungsministers Knautscharff, die nach ihrer Ueberführung nach Moskau im Säulensaal des Gewerkschaftshauses aufgebahrt worden war, wurde am Montag abend eingeseigt und am Dienstag vormittag die Urne öffentlich aufgestellt. Am Dienstag nachmittag wurde dann die Urne unter großen Ehrenbezeugungen auf dem roten Platz an der

Kremlmauer feierlich beigelegt. In der Feier nahm auch der deutsche Geschäftsträger teil. Die Beiseignungsfeierlichkeiten erfolgten in Anwesenheit von über 100 000 Personen. Nachdem die Urne mit der Asche in der Kremlmauer eingemauert worden war, schloß eine Militärabteilung den Trauerzug ab, und die Truppenteile marschierten mit gesenkten Fahnen an der Grabstätte vorbei.

Dr. Goebbels über die Neugliederung des Reiches

Der Reichspropagandaminister hielt, wie gemeldet, am Silvesterabend über alle deutschen Sender eine Ansprache, in der er auch auf die Reichsreform zu sprechen kam. Er sagte:

„Politisch ist uns für das kommende Jahr das schwere Problem einer neuen organischen Gliederung des Reiches aufgegeben. In Bezug auf dem festen Boden der Tradition wird hier eine Reform durchgeführt werden müssen, die der Vereinheitlichung des Reiches eine gleiche Vereinfachung des Reiches zur Seite stellt. Der Nationalsozialismus aber als Idee und Bewegung wird beide in seine feste Klammer nehmen, die unzerbrechbar sein soll für alle Zeit.“

Die Reichsbank zur Transferfrage

Aufklärung des Auslandes

Die Reichsbank veröffentlicht eine neue ausführliche Mitteilung über die Transferfrage, die auch den ausländischen Gläubigern zugewandt ist und die ein besseres Verständnis für die deutschen Notwendigkeiten erwecken soll. Es wird nochmals betont, daß die Entscheidung der Reichsbank nicht willkürlich sei, sondern einer Verpflichtung auf Grund des Transfergesetzes entspreche, wonach die Reichsbank zu bestimmen hat, zu welchem Zeitpunkt Zahlungen auf die Guthaben der Gläubiger bei der Konversionskasse geleistet werden dürfen. Wenn die Reichsbank dabei die Zahlungen auf den Schuldendienst jeweils auf ein halbes Jahr im Voraus bestimme, so tue sie dies im Interesse einer gleichmäßigen und einheitlichen Behandlung sämtlicher Gläubiger. Der gesamte Zinsdienst, den Deutschland ab 1. Januar zu transferieren auf sich nimmt, wird im Durchschnitt rund 77 Proz. der Zinsforderungen des Auslandes befriedigen, wenn man die Wollaufnahme der Dawes-, Young- und Kali-Anleihen und der Stillhaltschulden berücksichtigt, sowie das Bestreben der Reichsbank, für die ausgegebenen Scrips eine Verwertung (z. B. mit 50 Proz.) aufrecht zu erhalten. Wenn also auch der Gläubiger von nicht volltransferierten Zinsen auf einen Teil seiner Bezüge warten bzw. sich gewissen Einschränkungen unterwerfen müsse, so sollte doch die Leistung Deutschlands nicht verkannt werden. Diese Leistung werde vollbracht, ohne daß Deutschland seine Währung entwertet hat.

Die Mitteilung der Reichsbank enthält ferner die wichtigsten Zahlen, die für die vergangenen und neuen Transferbeschlüsse ausschlaggebend waren. Bei Beibehaltung eines 50prozentigen Transfers würden 44 Millionen RM monatlich zu leisten sein, die durch den dafür zur Verfügung stehenden Handelsbilanz-Ueberschuß nur bis zur Höhe von 25 Millionen RM gedeckt werden könnten. Der Gold- und Devisenbestand der Reichsbank würde hiernach eine Verminderung von monatlich 19 Millionen RM erfahren müssen. Dazu kommt, daß leider eine weitere Verminderung des Außenhandels erwartet werden muß.

Somit ist Deutschland nichts anderes übriggeblieben, als den Transfer weiter ein-

Karl Melchior †

Der Bankier Melchior, Inhaber des Hamburger Bankhauses M. M. Warburg u. Co., ist im 68. Lebensjahr verstorben. Er war nicht nur als Leiter des großen Hamburger Bankhauses bekannt, sondern darüber hinaus war er seit Kriegsende wirtschaftlicher Vertreter Deutschlands auf fast allen wichtigen internationalen Wirtschafts- und Reparationskonferenzen.

Dr. Karl Melchior wurde 1871 als Sohn eines Großkaufmanns in Hamburg geboren. Nach juristischem Studium trat er 1902 als Syndikus in die Bankfirma M. M. Warburg in Hamburg ein, in der er später Teilhaber wurde. Er wurde einer der führenden Köpfe des deutschen Bankgewerbes. Nach dem Zusammenbruch berief ihn die deutsche Regierung 1919 als eines der sechs Mitglieder der deutschen Friedensdelegation für Versailles. Später wurde er zum Mitglied des Finanzausschusses des Völkerbundes ernannt. Im Januar 1929 erfolgte seine Wahl zum Mitglied der Sachverständigenkommission in Paris als Stellvertreter Schachts. Nach Gründung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich berief Reichsbankpräsident Dr. Luther Mel-

chior als deutsches Mitglied des Verwaltungsrats dieser Bank. Während somit die internationale Lage reich an Ungewissheiten sei, biete die innere Lage vieler Länder einen Hoffnungsstrahl nach den Sünden der demokratisch-liberalistischen Ideologie. Überall sehe sich mehr und mehr der Grund durch, daß der Kapitalismus in seiner jetzigen Form überwinden sei, daß er einer Kontrolle bedürftig und daß zwischen den Interessen der Arbeiter und der Arbeitnehmer der Staat höchster Schlichter sein müsse. Zum Schluß gibt Mussolini seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß das Jahr 1934 eine entscheidende Epoche zur Faschisierung der Welt sein werde.

Der neue französische Skandal Betrügereien in Höhe von über 400 Millionen Franken

Paris, 2. Jan. Die Betrügereien bei dem Crédit Municipal von Bayonne, sollen die Höhe von 400 Millionen Franken erreichen. Einige Väter sprechen sogar von 475 Millionen. Die „Liberté“ behauptet, politische Persönlichkeiten wirkten hinter den Kulissen mit, um den Ruf des Skandals, der die gefälligen Fonds in Umlauf gesetzt hat, zu decken. Eine Reihe belastender Schriftstücke sei bereits beseitigt worden. Seit dem Panama-Skandal habe man niemals wieder eine Betrugsangelegenheit, wie die von Bayonne erlebt.

Der Auto-Tunnel durch die Alb

Die Reichsautobahn Stuttgart—München

Unter dem zum Van freigegebenen 1000 Metern neuen Reichsautobahnen befindet sich auch das Teilstück der großen West-Ostlinie Palz—Stuttgart—München—Salzburg, von Stuttgart über die Schwäbische Alb nach Ulm.

Die neue Reichsautobahn folgt nicht dem uralten Kaufmannswege durch Neckar- und Elbstal, sondern geht über die Hochebene hinter Stuttgart in gerader Linie nach Wiesenttal im oberen Elbstal. Hier werden die neuen deutschen Straßenbauer im wörtlichen Sinne neue Wege gehen, indem man hier das Gebirge in zwei Doppeltunnels von 40 Kilometern Länge durchschlägt. Das schmale, tief eingeschnittene Elbstal bei Wiesenttal wird mit einer Schienenstrahlenbrücke von 500 Me-

tern Länge überspannt. Diese riesige Anlage der Straße hat den großen Vorzug, daß sie in dem dicht besiedelten Teil des württembergischen Landes am wenigsten das vorhandene Strabennetz zerschneidet. Die allgemeine Ausführung entspricht auch auf diesem besonders schwierigen Teil den sonstigen Richtlinien, also zwei Fahrbahnen, von je 7,5 Metern Breite mit dazwischen liegenden fünf Meter breitem Grünstreifen und an den Seiten je ein Meter breiter Schutzstreifen.

Für Württemberg bedeutet der Ausbau dieses Teilstückes, mit dessen Bau bereits im Januar begonnen wird, zunächst eine außerordentliche wirtschaftliche Belebung. In drei bis vier Jahren wird die Bauzeit auf zwei Jahre veranschlagt, während hierbei gleichzeitig 12 000 bis 15 000 Arbeiter beschäftigt werden.

Der neue französische Skandal

Paris, 2. Jan. Die Betrügereien bei dem Crédit Municipal von Bayonne, sollen die Höhe von 400 Millionen Franken erreichen. Einige Väter sprechen sogar von 475 Millionen. Die „Liberté“ behauptet, politische Persönlichkeiten wirkten hinter den Kulissen mit, um den Ruf des Skandals, der die gefälligen Fonds in Umlauf gesetzt hat, zu decken. Eine Reihe belastender Schriftstücke sei bereits beseitigt worden. Seit dem Panama-Skandal habe man niemals wieder eine Betrugsangelegenheit, wie die von Bayonne erlebt.

Die Betrügereien bei dem Crédit Municipal von Bayonne, sollen die Höhe von 400 Millionen Franken erreichen. Einige Väter sprechen sogar von 475 Millionen. Die „Liberté“ behauptet, politische Persönlichkeiten wirkten hinter den Kulissen mit, um den Ruf des Skandals, der die gefälligen Fonds in Umlauf gesetzt hat, zu decken. Eine Reihe belastender Schriftstücke sei bereits beseitigt worden. Seit dem Panama-Skandal habe man niemals wieder eine Betrugsangelegenheit, wie die von Bayonne erlebt.

Die Betrügereien bei dem Crédit Municipal von Bayonne, sollen die Höhe von 400 Millionen Franken erreichen. Einige Väter sprechen sogar von 475 Millionen. Die „Liberté“ behauptet, politische Persönlichkeiten wirkten hinter den Kulissen mit, um den Ruf des Skandals, der die gefälligen Fonds in Umlauf gesetzt hat, zu decken. Eine Reihe belastender Schriftstücke sei bereits beseitigt worden. Seit dem Panama-Skandal habe man niemals wieder eine Betrugsangelegenheit, wie die von Bayonne erlebt.

Die Betrügereien bei dem Crédit Municipal von Bayonne, sollen die Höhe von 400 Millionen Franken erreichen. Einige Väter sprechen sogar von 475 Millionen. Die „Liberté“ behauptet, politische Persönlichkeiten wirkten hinter den Kulissen mit, um den Ruf des Skandals, der die gefälligen Fonds in Umlauf gesetzt hat, zu decken. Eine Reihe belastender Schriftstücke sei bereits beseitigt worden. Seit dem Panama-Skandal habe man niemals wieder eine Betrugsangelegenheit, wie die von Bayonne erlebt.

Die Betrügereien bei dem Crédit Municipal von Bayonne, sollen die Höhe von 400 Millionen Franken erreichen. Einige Väter sprechen sogar von 475 Millionen. Die „Liberté“ behauptet, politische Persönlichkeiten wirkten hinter den Kulissen mit, um den Ruf des Skandals, der die gefälligen Fonds in Umlauf gesetzt hat, zu decken. Eine Reihe belastender Schriftstücke sei bereits beseitigt worden. Seit dem Panama-Skandal habe man niemals wieder eine Betrugsangelegenheit, wie die von Bayonne erlebt.

Wunder der Heilkunde

Von Erwin Viet

Aus 30 Jahren Praxis erzählt Erwin Viet in seinem neuen Buch „Die Welt des Arates“, das soeben im Karl-Neubner-Verlag, Dresden, erschienen ist.

Wir leben heute in solcher Höhe der Arbeit, daß wir kaum mehr die Zeit finden, in die Vergangenheit zu blicken. In Museen und Blättern ich aber doch einmal in alten Büchern, wie zum Beispiel in der ausgezeichneten operativen Chirurgie von Dieffenbach aus dem Jahre 1846. Wir können uns in diese Zeit wirklich nur noch mit größter Mühe zurückverfolgen. Eine Markise konnte man damals nicht. Die Nethernarkose kam gerade 1846 auf. Bei Leishnitten presten die unglücklichen Kranken, schreiend vor Schmerz, ihre Eingeweide aus der Wunde hervor. Wie lautete die Vorschrift des genialen Dieffenbach? Zwei Assistenten lassen den Kranken an jedem Arm so lange zur Aber, bis er infolge starken Blutverlustes ohnmächtig und damit gegen Schmerzen unempfindlich wird. Erst jetzt kann die Operation zu Ende geführt werden.

Man konnte damals aber auch die Asepsis nicht. Nachfolger von Dieffenbach an der Berliner Klinik war der ebenso geniale Langenbeck. Er erzählt von einem jungen Mädchen aus erfreulicher Familie, das er von Kindesbeinen an hat aufwachsen sehen. Das Mädchen bittet ihn, den Dintel Langenbed, ihr doch einen kleinen Grüßbeutel auf dem behaarten Kopf zu entfernen. Eritens sei sie verlobt, der Grüßbeutel eine Entstellung, zweitens aber bleibe sie auch beim Kämmen immer an der kleinen Geschwulst hängen. Nach langem Bedenken gibt der erfahrene Operateur nach. Er entfernt den auf sich ja ganz harmlosen Grüßbeutel, wenige Tage später ist das blühende Mädchenkind an einer Wundrose zugrunde gegangen.

Solche Berichte, mehr noch die Schilderungen aus den damaligen Geburtskliniken, muten uns an wie graunige Märchen aus den Urtagen der Menschheit.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts wußten wir von der Heilwirkung der Röntgen- und Radiumstrahlen so gut wie nichts, die Strahlen waren ja eben erst entdeckt. Heute sind uns diese Kräfte wertvolle und unentbehrliche Helfer geworden im Kampf gegen zahlreiche Krankheiten, nicht zuletzt gegen den Krebs.

Vor einem Jahre zum Beispiel teilte Gösta Forsell, Stockholm, mit, daß von dem mit Recht so gefürchteten Mundkrebs in seinem Institut nicht weniger als 27 Prozent durch Bestrahlungen geheilt wurden. Noch zuverlässiger lauten die letzten Mitteilungen vom Kampffeld gegen den Gebärmutterkrebs: in guten Kliniken werden ein Drittel und mehr der Kranken von diesem fürchtbaren Leiden befreit.

Die innere Medizin ist hinter der Chirurgie und Strahlenbehandlung zurückgeblieben. Als ich ein Junge war, erzählte mir mein Vater viel von den Choleraepidemien, die in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Dittpreußen verheerten. Er, mein Vater, war aus seiner Familie der einzige Ueberlebende geblieben. Die Erinnerung an den Schrecken war bei ihm viel stärker, als zum Beispiel die Erinnerung an den Krieg 1870/71. Als mein Vater starb, fanden wir hinter seinen Büchern noch zwei große Flaschen mit Cholera-Tropfen. Seit der Epidemie waren dreißig Jahre vergangen.

Wo ist heute die Angst geblieben vor den menschenmordenden Seuchen, vor Pest, Cholera, Fleckfieber, Pocken, Anisak? Die Fortschritte der allgemeinen und persönlichen Hygiene haben diese apokalyptischen Reiter verjagt und halten sie von den Grenzen der Kulturländer fern.

Eins der furchtbarsten Krankheitsbilder, das wir Ärzte kennen, ist der Tetanus, der Wundstarrkrampf. Tetanus und Wundstarrkrampf raffen in früheren Kriegen viel mehr Soldaten hinweg als die feindlichen Geschosse. Von der Wundstarrkrampf wissen wir heutigen Ärzte nichts mehr, vor dem Starrkrampf hat im letzten Weltkrieg das Tetanus-Antitoxin die Kämpfer mit größter Sicherheit geschützt. Millionen von Menschenleben erhalten. Unter zwölftausend Verwundeten, die ich versorgte,

habe ich niemals Wundstarrkrampf und nur drei- mal Starrkrampf gesehen.

Vor Semmelweis, dem Retter der Mütter, kam z. B. in der Geburtsklinik in Jena in einem Zeitraum von vollen drei Jahren nicht eine einzige gebärende Frau mit dem Leben davon. Heute jüden die Frauen in der Stunde der Not voller Zuversicht den sicheren Hafen der Klinik auf.

Als junger Arzt hatte ich (1906—1908) die Poliklinik eines großen Krankenhauses zu betreten. Eines Tages bringt mir der Inspektor ein zwölfjähriges Mädchen. Die Kleine sieht seit einiger Zeit angegriffen aus und verliert an Gewicht. Die Eltern vermuten, was ja auch häufig richtig ist, eine Ueberanstrengung durch die Schule. Ich unterlege und finde nur einen mäßigen Grund von Blutarmut. Ich verordne irgendeine eisenhaltige Arznei. Am nächsten Tage kommt der Vater noch einmal allein zu mir mit der Frage, sein Kind habe dauernd Durst, was könne man ihm zum Trinken geben? Wir fanden damals mitten im Winter, Durst in dieser Jahreszeit, daß ist doch etwas sehr Ungewöhnliches. Ich ließ mir den Urin des Kindes bringen und fand darin reichlich Zucker. Die Kleine wurde sofort ins Krankenhaus aufgenommen, von ausgezeichneten Ärzten behandelt, war aber nicht mehr zu bessern. Sieben Wochen nach der Aufnahme war sie tot.

Auch in den folgenden Jahren sah ich häufiger solche jugendliche Zuckerfranke, aber immer jedesmal sofort an einen sachkundigen Arzt. Niemals waren die Kranken, wenn sie das dreißigste Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, zu retten.

Heute ist es seit der Herstellung des Insulins ganz anders. Ich kenne viele jugendliche Zuckerfranke, denen es vortrefflich geht. Selbst für den erfahrenen Arzt bedeutet es jedesmal etwas Erschütterndes, Aufrüttelndes, wenn er Augenzeuge ist, wie ein Zuckerkranker im Koma, d. h. in der tiefen Bewußtlosigkeit, die früher ganz unvermeidlich in den Tod überging, durch Insulin schlagartig gebessert, gerettet wird.

Die Reichsautobahn Stuttgart—München

Unter dem zum Van freigegebenen 1000 Metern neuen Reichsautobahnen befindet sich auch das Teilstück der großen West-Ostlinie Palz—Stuttgart—München—Salzburg, von Stuttgart über die Schwäbische Alb nach Ulm.

Die neue Reichsautobahn folgt nicht dem uralten Kaufmannswege durch Neckar- und Elbstal, sondern geht über die Hochebene hinter Stuttgart in gerader Linie nach Wiesenttal im oberen Elbstal. Hier werden die neuen deutschen Straßenbauer im wörtlichen Sinne neue Wege gehen, indem man hier das Gebirge in zwei Doppeltunnels von 40 Kilometern Länge durchschlägt. Das schmale, tief eingeschnittene Elbstal bei Wiesenttal wird mit einer Schienenstrahlenbrücke von 500 Me-

tern Länge überspannt. Diese riesige Anlage der Straße hat den großen Vorzug, daß sie in dem dicht besiedelten Teil des württembergischen Landes am wenigsten das vorhandene Strabennetz zerschneidet. Die allgemeine Ausführung entspricht auch auf diesem besonders schwierigen Teil den sonstigen Richtlinien, also zwei Fahrbahnen, von je 7,5 Metern Breite mit dazwischen liegenden fünf Meter breitem Grünstreifen und an den Seiten je ein Meter breiter Schutzstreifen.

Für Württemberg bedeutet der Ausbau dieses Teilstückes, mit dessen Bau bereits im Januar begonnen wird, zunächst eine außerordentliche wirtschaftliche Belebung. In drei bis vier Jahren wird die Bauzeit auf zwei Jahre veranschlagt, während hierbei gleichzeitig 12 000 bis 15 000 Arbeiter beschäftigt werden.

Kunst und Wissenschaft

Hochschulnachrichten. Der Reichsstatthalter hat den Privatdozenten Dr.-Ing. Werner Fischer an der Technischen Hochschule in Hannover zum planmäßigen außerordentlichen Professor für anorganische und analytische Chemie an der Universität Freiburg ernannt.

Der Ordinarius für Physik und Chemie und Direktor des Physikalisches-Chemischen Instituts der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Max Traub, hat zum 1. April 1934 einen Ruf als Ordinarius für anorganische Chemie an die Universität Rostock erhalten. — Der Celestrie, der aus Karlsruhe stammt, und im März n. J. sein 54. Lebensjahr vollendet, lehrt seit 1910 zunächst als a.o. Professor, dann als Ordinarius an der Universität Heidelberg. Von 1905 bis 1910 wirkte er als Privatdozent an der Universität Freiburg.

Hanns Jost, der Intendant des Staatlichen Schauspielhauses Berlin, ist bis zur endgültigen Regelung der allgemein schwebenden Fragen des Staatstheaters um seine einseitige Beurteilung eingekommen.

Sieg und Tod um den Nordpol

VON Johannes Koll.

HEROISMUS IM REICH DES WEISSEN SCHWEIGENS

8. Fortsetzung.

Copyright by Horn-Verlag Berlin W 85

„Gute Fahrt, Richtung Ost, an Bord alles wohl“

Außer dem Proviant, den wissenschaftlichen Instrumenten, und der notwendigen Ausrüstung für eine Eiswanderung hatte André Schwimmböden und 36 Brieftauben an Bord. Die größte Schwimmböden wollte er über dem Pol selbst abwerfen. Die übrigen Böden und die Tauben sollten von seinem Flügel Kunde bringen. Von den Tauben kam nur eine einzige zurück, und auch die nur durch Zufall. Vier Tage nach der Abfahrt des „Adler“ ließ sie sich, vollkommen ermattet auf der Gasse eines Robbenjägers nieder. Der Kapitän hielt sie für ein Schneehuhn, da ihm hier im Eise der Gedanke an eine Taube gar nicht kam. Er schob sie ab. Der Körper fiel ins Wasser. Aber man wollte deswegen kein Boot auslegen. Erst am Abend, im Gespräch mit einem anderen Robbenjäger, der den Kurs der „Alf“ krenzte, tauchte die Vermutung auf, der sonderbare Vogel könnte eine von den André'schen Brieftauben gewesen sein. Jetzt wandte man das Schiff. Die Taube trieb tatsächlich noch auf den Wellen. An der Schwanzfeder fand man eine Hülse mit folgender Aufschrift: „An das Aftonblatt, Stockholm. 13. Juli. 12.30 mittags. 82 Grad, 2 Sekunden Breite. 15 Grad, 5 Sekunden östliche Länge. Gute Fahrt, Richtung Ost, 10 Grad süd. An Bord alles wohl. Das ist die dritte Taubenpost. André.“

Auch Schwimmböden wurden später gefunden. Zwei davon enthielten kurze Nachrichten vom ersten Tage, aber sie brachten nichts Neues, da sie ja bereits durch die Taubenpost überholt waren. Das einzige also, woran sich die Sorge und die Kombination einer Welt 30 Jahre lang halten konnte, war die Tatsache, daß der Ballon nach zweitägiger Fahrt erst 200 Kilometer hinter Spitzbergen gekommen war und in östlicher Richtung über dem Eise trieb. In dieser Zeit konnte André bei günstigem Winde längst den Pol überfliegen haben und auf dem Wege nach Sibirien oder Alaska sein. Trotzdem wartete man in Schweden, forschte man in der Welt. 30 Jahre lang hoffte und forschte man. Noch vor ein paar Jahren brachte ein Missionar aus Alaska die aufsehenerregende Nachricht, daß vor vielen Jahren drei Männer, die ganz bünne und seine Helle gekleidet hätten — wer denkt hier nicht an die Ballonfahrer — im Streite mit Eingeborenen erschlagen worden seien.

Nach 30 Jahren sichtet ein Schiffsjunge die Ueberreste.

André und seine Gefährten haben aber ein anderes Schicksal gehabt, ein grauigeres und stilleres. Im Sommer 1930, also 33 Jahre nach dem Aufstieg des „Adlers“, sichtigte der Robbenjäger „Bratvaag“ auf dem Wege nach Franz-Joseph-Land östlich von Spitzbergen die Gletscherbauge der kleinen Insel Vitb. Auf dieser schwer zugänglichen und selten besuchten Insel fand ein Schiffsjunge, auf der Suche nach einem Bach landeinwärts, die Ueberreste der André'schen Expedition. Er rief seine Kameraden heran. Es konnte kein Zweifel bestehen, der Kapitän selbst lag Boot und Schichten mit der Aufschrift: „André's Polar-Expedition 1896.“

Am Nachmittag gingen alle an Land. Stumm schritten die Männer an den blutigen Kadavern der abgehauten Walrosse vorbei an der Stelle, wo André und seine Gefährten ihr Ende gefunden hatten. Umschrien von den aufgeschreckten Möven, widmeten sie den Toten eine Weile stillen Gedenkens. Dann aber wurde alles schnell und vorsichtig abgelöst. Zuerst die Leiche André's, der unbetastet auf einer Felsenerhöhung lag. Den Physiker Strindberg fand man eingefroren und mit Steinen bedeckt in einer Felspalte. Der dritte Tote, Fraentel, wurde nicht gefunden. Man vermutete seine Leiche im Boot. Waren hatten das Lager wiederholt besucht und vermisst.

Am 7. Juli fuhr die „Bratvaag“ mit den Fundstücken an Bord wieder ab, weiter nach Franz-Joseph-Land. Unterwegs traf sie die schon auf der Heimreise befindliche „Schneeschwalbe“. So kam die Nachricht von der Entdeckung nach Schweden und in die Welt. Das Aufsehen war ungeheuer. Die Reporter der Zeitungen stürzten nach Tromsø. Aber Kapitän und Mannschaft der „Schneeschwalbe“ wußten selbst nicht viel. Es galt also, die heimkehrende „Bratvaag“ abzufangen! Einer dieser Reporter, Knut Stubbenborff, fuhr auch der „Bratvaag“ entgegen. Er konnte aber das Schiff nicht finden, dampfte direkt nach Vitb. Auch ihm war das Wasser günstig, und da der Schnee noch weiter abgetaut war, barg er die Leiche Fraentel's und den Rest der Ausrüstungsgegenstände.

Das Tagebuch sagt aus:

Auf Grund der Tagebücher läßt sich ein klares Bild von der Todesfahrt des „Adler“ gewinnen. Nach der kurzen, niedrigen Fahrt über der Hafensucht war der Ballon, durch den Abwurf des Ballastes und durch den Verlust der liegenden Schlepplinie erschleppert, gegen den Plan André's hoch in die Wolken gestiegen. Am ersten Tage machte er gute und schnelle Fahrt in der Nord-Ost-Richtung. Dann aber trieben die Luftschiffer einen ganzen Tag nach Westen, parallel zu Spitzbergen. Sie

kamen also dem Pol überhaupt nicht näher. Wiederholt schlug schon die Gondel auf Eis. Man warf Ballast aus. Sogar die große Polboje mußte über Bord. Trotzdem kam der Ballon nicht hoch. Der Nebel drückte ihn nieder. Von 22 Uhr ab blieb er überhaupt 18 Stunden auf einem Fleck liegen. Alles im Ballon triefte vor Nässe.

Nachdem der Ballon am 13. endlich wieder frei geworden war, zerrte der Wind ihn wieder östlich, den Westweg zurück, den er am Tage vorher gemacht hatte. Alles Entbehrliche wurde wieder abgeworfen. Aber mit dem Fliegen war es endlich vorbei; daher öffneten die Luftschiffer am Morgen des 14. selbst die Ventile und sprangen aus der Gondel in den Schnee. Der Ballon, der nach der Berechnung einen ganzen Monat über dem Eis treiben konnte, hielt sich nur 65 Stunden in der Luft, und von den 1200 Kilometern bis zum Pol hatte André nur ein gutes Viertel zurückgelegt. Abgegeben von dem Winde, der seine ursprüngliche Richtung nicht beibehielt, wurde dem „Adler“ das feuchtkalte Sommerklima zum Verhängnis. Nebel und Regen schlugen sich als Eis nieder, womit der Ballon über und über bedeckt wurde. Man schätzte diese zusätzliche Belastung auf 1000 Kilogramm.

Nach der Landung kam dann die mühselige Wanderung durch Schnee und Eis, doppelt mühselig, da alle drei Neulinge im Polar-meere waren. Zuerst wollten sie nach Franz-Joseph-Land, dann nach den Sieben Inseln. Aber die Eisdrift drückte sie gegen ihren Willen in den Raum östlich von Spitzbergen. So erreichten sie am 5. Oktober, spät im Jahre, Vitb, wo sie in ihrer mangelhaften Kleidung krank und erschöpft in der Kälte zugrunde gingen. Verhungert sind sie nicht; denn sie starben neben ihren noch reichlichen Lebensmitteln und neben ihren Kochapparaten.

André und seine Gefährten waren Neulinge im Schnee. Doch ihr Wollen kann man nicht mit „vermeßen“, ihr Tun nicht mit „tollkühn“ bei Seite schieben. Sie standen am Anfang einer großen Entwicklung, die mit den Polflügen Nord's, Amundsen's und Nobiles ihre Früchte in unseren Tagen gebracht hat.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kleine Chronik

In der Nacht zum Sonntag geriet auf der Straße Breslau-Trebnitz ein Personenkraftwagen auf der vereisten Fahrbahn ins Schleudern und stürzte eine sechs Meter hohe Böschung hinunter. Der Wagen begab die Insassen unter sich. Erst drei Stunden später wurde der Unfall bemerkt. Zwei Insassen, Polizeibeamte aus Breslau, waren bereits tot. Der Führer, ein Metzereibesitzer, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Der litauische Gouverneur des Memelgebiets hat erneut über den Hauptstreifen der führenden Memeler Zeitung, des „Memeler Dampfbootes“, eine Strafe verhängt, und zwar wegen der Veröffentlichung der Weihnachtsbotschaft des Ministres Def. Rafis ist zur Zahlung von 5000 Lit (2200 Mark) oder 3 Monaten verurteilt worden.

In einem Lichtspieltheater in Villejuif bei Paris brach am Sonntag während einer Kinderdarstellung Feuer aus. Drei Kinder wurden im Gedränge schwer verletzt.

„Englische Bomben über Paris“

Eine englische Zukunftshilberung — Schlussfolgerungen für Deutschland.

Vor dem Weltkrieg gab es einmal eine Konjunktur in Prophezeiungen über den Zukunftskrieg. Eine Unmasse von Büchern erschien am Markt, deren Autoren ihre fähige Phantasie ungezügelt schiefen ließen über den mutmaßlichen Verlauf eines kommenden Krieges. Nachher kam dann alles ganz anders. Aber immerhin wurde an den Büchern gut verdient. Die Aussicht auf guten Verdienst war es wohl auch, die den englischen Major Helber bewogen hat, ein Buch erscheinen zu lassen, das den bezeichnenden Titel trägt „Luftkrieg 1938“. Der Verfasser malt sich einen Krieg zwischen England und Frankreich aus und schildert einen Luftangriff der englischen Flotte auf die französische Hauptstadt.

Die Pariser sind ruhig, denn sie vertrauen auf die Luftabwehr, für die die Steuerzahler seit Jahren Riesensummen aufgebracht haben. Aber eines Nachts heulen die Sirenen, die Erde dröhnt von dem krachenden Verfeuern der Abwehrgranaten. Dann fallen die ersten Bomben. Bombe schlägt neben Bombe ein. Eine neben der andern. Die englischen Flieger ziehen von Westen nach Osten. Brennende Trümmer zeichnen ihren Weg. Dem ersten Geschwader folgt ein zweites, das die Zerstörungswerk zu vollenden hat. Eine Bombe hat einen Pfeiler des Eiffelturmes getroffen. Der Turm wankt und tragt zusammen wie ein Kartenhaus. Die Gasanstalten werden von der Belegschaft fluchtartig geräumt, aber zu spät, die Gasometer fliegen in die Luft, einer nach dem andern. In die Untergrundbahnhöfe sind 1000-Kilogramm-Bomben durchgeschlagen. In die Straßen sind Riesentrichter gewühlt.

An allen Ecken der Stadt kommen Brände auf. 400 Brandherde. Die Feuerwehr will löschen, aber die Bombenbrennen waren mit flüssigem Thermit gefüllt, das durch das Wasser nur noch weiter angefaßt wird. Ärzte, Sanitäter und Kranken-schwester arbeiten fieberhaft, während droben das Hämmeren der Maschinengewehre, das Krachen der Bomben und Granaten nachläßt. Die Luft-



Der Empfang des diplomatischen Korps. Vor dem Reichspräsidenten der Dogen des diplomatischen Korps, Runtius Orseniao. Rechts Reichskanzler Adolf Dittler, rechts neben dem Reichspräsidenten Außenminister von Neurath.

Kurzberichte aus aller Welt

Ein Amokläufer in Berlin

In einem Hause in Schlenkerd-Berlin gab es am Dienstag, gegen 6 Uhr, einen aufregenden Zwischenfall. Der Kunstmalers Woldemar Hannemann bedrohte in einem Tobzuchtanfall mit einem Küchenmesser, mit dem er wie rasend um sich schlug, seine Angehörigen. Der bedrängten Familie, die sich in ein Hinterzimmer zurückzog, war der Weg nach außen abgeschnitten. Der Tobzuchtige verlor dann einen Polizeibeamten mit dem Messer. Als die Feuerwehr mit einem Wasserstrahl gegen den Rasenden vorging, sprang Hannemann aus dem Fenster auf den Hof hinab, stürzte dabei durch eine Glasveranda und rannte blutüberströmt auf den nahen Wald zu, wo er spurlos verschwand.

Wiederherstellung der karnevalistischen Freiheit in Düsseldorf

Die Regierunqspreßstelle teilt mit: Der Regierunqspräsident in Düsseldorf wird in den nächsten Tagen die Verordnung vom 20. Januar 1918 betr. karnevalistische Veranstaltungen im Regierunqsbezirk aufheben. Die Polizeibehörden werden sich künftig darauf beschränken, darüber zu wachen, daß Mißbräuche und Ausschüfe unterbleiben und Veranstaltungen nur zugelassen werden, wo sie allem Herkommen entsprechen. Es wird erwartet, daß die Bevölkerung selbst für

einen würdigen Verlauf der Feiern sorgt und sich besonders der Rücksicht auf ihre notleidenden Volksgenossen bewußt bleibt.

Lebhafte Silbester Nacht in den Alpenländern

In den letzten Tagen fanden in den Ländern Tirol und Vorarlberg einheitliche Demonstrationen gegen das Regierunqsstystem statt. Die Kundgebungen erreichten ihren Höhepunkt am Silbesterabend. Überall wurden auf Schornsteinen, Bäumen und Starkstromleitungen Patentfahnen gehißt. Eine ganze Reihe von prominenten Vertretern des Regierunqsorgers wurde von Boller-schlägen heimgeführt. In Innsbruck explodierte in der Wohnung des christlich-sozialen Bürgermeisters Wölfler ein Böller, der sämtliche Fenster-scheiben in Scherben geschick. Das gleiche geschah in der Druckerei Tyrola, in der sämtliche christlich-soziale Parteizeitungen Tirols hergestellt werden. In Bregenz richteten Böller im Gebäude des christlich-sozialen „Vorarlberger Volksblattes“ in der Wohnung des österreichischen Verfassungsmi-nistres Dr. Ender und in Landesregierunqsgebäuden beachtlichen Sachschaden an. Es gelang nirgends, der Täter habhaft zu werden, so daß die Behörden wieder Geiselnhaftungen vornahmen.

Sportflieger Schwabe besucht die Eltern von Rudolf Geh

Der deutsche Sportflieger Karl Schwabe flog am Samstag in Begleitung des Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes, Hauptmanns a. D. Bruno Loerzer von Rairo nach Alexandrien, um den dort lebenden Eltern des Stellvertreters des Führers Rudolf Geh einen Blumenstrauß zu überreichen. Anschließend führte Schwabe mit dem Vater und der Mutter des Ministers über der Stadt Rundflüge aus, die diesen große Freude bereiteten.

Niesenüberschwemmung in Mittelschina

Nach halbamtlichen Angaben hat die letzte Ueber-schwemmung des Jangtsi einen Schaden von insgesamt 300 Millionen Dollar verursacht. Zahlreiche Dörfer stehen noch immer unter Wasser. 50 000 Bauern sind obdachlos geworden und ziehen taubend und plündernd durch das Land. Die Regierung soll Maßnahmen eingeleitet haben, um den Bauern zu helfen.

In den letzten 24 Stunden ist in den mittel-deutschen Bergen und in den Subden wieder etwas Neuschnee gefallen.

Auch der Gatz hat teilweise Schneefall zu verzeichnen. Bis 600 Meter herauf bewegt sich das Thermometer um den Nullpunkt herum. In den Böhmerischen Alpen sind Kältegrade bis 10 Grad zu verzeichnen. Die Ski- und Rodelberghältnisse sind dort sehr gut, ebenso in den Alpen.

Schätzungsweise haben um die Jahreswende in Neuport etwa 175 Personen bei den Ueber-schwemmungen in Kalifornien und bei Neujahrsfeiern den Tod gefunden.

Neuen Mut vielen Kranken

bringt die große, deutsche Heilquelle, von der bekannte Ärzte über-erstaunt. Heilerfolge berichten bei chronischen Nierenbeckenentzündungen, Zucker, Nephritis etc., die

Überkinger Adelheidsquelle

Verlangen Sie kostenlos den inter-essanten Prospekt von der Mineralbrunnen A.-G., Bad Überkingen

Vertretung: Bahm & Bassler, Mineralwassergroßhandlung, Karlsruhe, Zirkel 30, Tel. 255.

Kultur und Schrifttum

Nur kommt es immer vor, daß die Art, wie man die Ereignisse des Lebens nimmt, ebenso wichtigen Anteil an unserem Glück und Unglück hätte als diese Ereignisse selbst.

Wilhelm von Humboldt

Wissenschaft vom Jahresanfang

Die Geschichte hat viele Geburtstage

Man hält es sicherlich für selbstverständlich, daß überall in der Welt Silvester gefeiert und auch diesmal wieder bei allen Erdbewohnern das Jahr 1934 eröffnet wurde.

Diese Tatsache kommt uns nur deshalb im ersten Moment so merkwürdig vor, weil wir vergessen haben, daß die Jahreszählung ja gar keine naturgebene, sondern eine höchst willkürliche, vom Menschen erfundene Einrichtung ist.

Die Einführung einer bestimmten Zeitrechnung (wissenschaftlich spricht man von der sogenannten „Ära“) ist von größter Bedeutung für die Kulturgeschichte; sie war die Voraussetzung jeder exakten Geschichtsschreibung, und erst mit ihrer Hilfe kann man überhaupt den zeitlichen Ablauf und damit die Wechselwirkung historischer Ereignisse genau verfolgen.

Die Festlegung eines bestimmten Tages als den Beginn des Jahres „1“ war eine gewaltige Leistung, die sich immer erst nach schweren, langwierigen Kämpfen allgemein durchsetzen konnte. Ein lehrreiches Beispiel hierfür stellt die Geschichte unserer Zeitrechnung, der „christlichen Ära“, dar.

fiel in Wirklichkeit nicht auf das Jahr 1, sondern wahrscheinlich auf das Jahr 5 „vor Christi Geburt“!

Abgesehen von diesem merkwürdigen Rechenfehler hatte die christliche Zeitrechnung noch viele Jahrhunderte um ihre allgemeine Anerkennung zu kämpfen. Um das Jahr 800 begann die Kanzlei Karls des Großen ab und zu danach zu rechnen; im allgemeinen zählte man überall noch nach „Indiktionen“ (das sind 15-jährige Steuerperioden, die im römischen Reich üblich waren), oder nach dem Regierungsantritt des Landesfürsten.

Daß die römischen Geschichtsschreiber die Jahre gewöhnlich von der Gründung ihrer Stadt an zählten, wurde schon erwähnt; diese Tatsache zeigt, daß damals die Stadt Rom der wahre Mittelpunkt der Welt war.

Ein weiterer „Geburtsstich“ der Weltgeschichte war der 8. Juli 776 v. Chr. An diesem Tage siegte Korobos bei den olympischen Festspielen, dem größten Nationalfeste der Griechen.

Eine ganze Reihe von Völkern und Religionen beginnt ihre Zeitrechnung mit dem Tage, an dem der erste Mensch von Gott erschaffen wurde. Daß aber diesen Termin die Ansichten allerdings sehr weit auseinandergehen, zeigt sich schon daran, daß die einen dieses bedeutungsvolle Ereignis auf das Jahr 6084, andere bloß auf 1488 vor Christi Geburt ansetzen!

Die Mohammedaner setzten bekanntlich ein ganz anderes Ereignis an den Anfang ihrer „Ära“. Am 16. Juli 622 mußte der Prophet vor seinen Feinden von Mekka nach Medina flüchten. Mit dieser berühmten Flucht, der sogenannten Hedschra, begann das mohammedanische Jahr 1. Natürlich konnte Mohammed bei seiner Flucht nicht ahnen, daß mit diesem Tage die Weltgeschichte von neuem begann; diese Zeitrechnung wurde erst unter seinem zweiten Nachfolger, dem Kalifen Omar, eingeführt.

Weltgeschichte nun wirklich mit dem Jahre 1 begann, läßt sich gar nicht genau beantworten, denn allein in Indien gibt es über 20 verschiedene solche Zeitrechnungen, die zum großen Teil noch heute in Gebrauch sind!

Alle diese Anfangstermine der Weltgeschichte liegen nun viele Jahrhunderte und Jahrtausende zurück, es sind aber auch zwei Ereignisse aus der neueren und neuesten Geschichte der europäischen Völker zu nennen, die zu einem Beginn der Jahreszählung geführt haben. So wählte man während der französischen Revolution den Gründungsstag der Republik, den 22. September 1792, als Kalenderanfang.

Diese Zeitrechnung war allerdings nur wenige Jahre in Gebrauch und verschwand gleichzeitig mit dem republikanischen Staatsgefüge.

Früher glaubte man, daß die Hormone nur im Tierkörper gebildet würden und nur hier wirksam seien. Neuere Forschungsergebnisse haben aber gezeigt, daß auch die Pflanzen verschiedene Hormone erzeugen können und daß umgekehrt menschliche Hormone erstaunliche Wirkungen auf Wachstum und Reife der Pflanzen ausüben.

Die Bedeutung des Geburtsmonats für den Menschen

Die Frage, welche Bedeutung der Geburtsmonat eines Kindes für seine weitere Zukunft besitzt, spielt nicht bloß bei den Astrologen eine große Rolle, sondern wird auch von den Wissenschaftlern seit langem ernsthaft untersucht. Soeben teilen zwei norwegische Gelehrte die Ergebnisse ihrer zahlreichen und exakten Forschungsarbeiten auf diesem Gebiete mit.

Die neueste Erfindung

„Lautsprecher“. Eine Vereinigung von Lautsprecher und Mikrophon gestattet es, unerwünschten Besuchern den Eintritt in das Haus unmöglich zu machen. Am Haustor hat der Besucher seine Wünsche in das Mikrophon zu nennen; ist ein Besuch erwünscht, wird geöffnet.

Die französische Revolution keineswegs die christliche Zeitrechnung verdrängen, sondern sie ist als nationales Symbol für alle Italiener gedacht, denen sie ständig die große politische Revolution in Erinnerung bringt.

Dr. S. Winckler.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Licht und Hormone

Früher glaubte man, daß die Hormone nur im Tierkörper gebildet würden und nur hier wirksam seien. Neuere Forschungsergebnisse haben aber gezeigt, daß auch die Pflanzen verschiedene Hormone erzeugen können und daß umgekehrt menschliche Hormone erstaunliche Wirkungen auf Wachstum und Reife der Pflanzen ausüben.

lichtarmen Monaten viel häufiger als sonst aufzutreten. Außerdem erreicht die Sterblichkeit der Säuglinge im Januar und Februar regelmäßig einen Höhepunkt.

1934 — ein Klimaumschwung?

Verschiedene Anzeichen weisen darauf hin, daß wir wieder einmal am Anfang einer neuen klimatischen Periode stehen. Bekanntlich vermutet man auf Grund zahlreicher wissenschaftlicher Beobachtungen, daß die klimatischen Verhältnisse der Erde sehr stark unter dem Einfluß der Sonnenflecke stehen.

Die Frage, welche Bedeutung der Geburtsmonat eines Kindes für seine weitere Zukunft besitzt, spielt nicht bloß bei den Astrologen eine große Rolle, sondern wird auch von den Wissenschaftlern seit langem ernsthaft untersucht.

Die Frage, welche Bedeutung der Geburtsmonat eines Kindes für seine weitere Zukunft besitzt, spielt nicht bloß bei den Astrologen eine große Rolle, sondern wird auch von den Wissenschaftlern seit langem ernsthaft untersucht.

Zur Frage der internationalen Arbeitsteilung

Von Prof. Dr. Alfred Hübl, Universität Berlin

Man wird es schon als eine höchst merkwürdige Tatsache ansehen müssen, daß in der ungeheuren Literatur über den Außenhandel, die doch eigentlich zuerst zu stellende Frage, die nach den in Bewegung stehenden Kräften nur ganz oberflächlich angerührt wird.

auch für die handelspolitische Diskussion von großem Werte sein möchte.

Eine solche Untersuchung habe ich nun vorgenommen und zur Demonstration die Einfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt. Dieses Beispiel bot mannigfache Vorteile. Da die Union Produktionsmöglichkeiten besitzt, wie sie kein anderer Staat der Erde aufweist, so ließ sich hier dieses aufzeigen, was unter beengteren Verhältnissen nicht hätte in Erscheinung treten können: man konnte deutlich machen, welche Grenzen der Selbstversorgung auch im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten gezogen sind.

A. Waren, deren Einfuhr eine Ergänzung der Eigenproduktion bedeutet, wobei folgende Faktoren ausschlaggebend sind:

	Mill. Doll.	%
1. Unmöglichkeit einer Eigenproduktion	556,8	13,1
2. Fehlen der Eigenproduktion bei vorhandener Produktionsmöglichkeit	916,5	21,5
3. Fehlen einer bestimmten Sorte eines Produktes	207,3	4,9
4. Fehlen einer bestimmten Qualität eines Produktes	438,5	10,3
5. Lebensgewohnheiten zugewandelter Völker	82,1	0,8
6. Verschiedenheit der Produktionszeit im Ausfuhr- und Einfuhrland	10,2	0,2
7. Unterschied der technischen Entwicklung des Ausfuhr- und Einfuhrlandes	178,0	4,2
8. Zu geringe Eigenproduktion	1481,4	34,3
	3800,8	89,3
B. Waren, die trotz verhältnismäßig hoher Eigenproduktion eingeführt werden:		
9. Infolge ungünstiger Transportlage	149,1	3,5
10. Infolge ungünstiger Kostenlage	304,9	7,2
	454,0	10,7
Mill. Doll.	4254,8	100,0

Es ergibt sich also das doch wohl überraschende Resultat, daß nur wenig über 10%

des amerikanischen Imports in unmittelbarem Wettbewerb zur eigenen Erzeugung stehen.

(„Forschungen und Fortschritte.“)

Rassenverschlechterung in Frankreich

Die jährliche Bevölkerungsstatistik Frankreichs zeigt, daß seine Geburten nicht mehr abnehmen, und daß seine Bevölkerungszahl stabil ist. Unter diesem in Vergleich zu unserer Lage erfreulichen Bilde aber verbirgt sich eine erschreckende Gefährdung der Rasse durch ausländische Einwanderer.

Aus der Landeshauptstadt

Allerhand

„Allerhand“ ist ein geflügelter Karlsruher Ausdruck. Man meint damit etwa ganz Besonderes, eine beachtenswerte Tat, einen dummen Streich oder sonst etwas, das man nicht jeden Tag erlebt. „Des ich allerhand“ bedeutet die beste mundartliche Uebersetzung von „kolossal“. Von allerhand soll nun hier die Rede sein, getreu den Erzählungen meines Freundes G. S. B.

In einem Landsädtchen im Oberland trieb sich vor Jahren ein Mensch herum, ein Original mit Narrenfreiheit. Man nannte ihn den „Torgel“, weil er fast täglich einen sitzen hatte und mit dem er, leise vor sich hinstummend, nach Hause torgelte. Der Torgel mußte dann und wann die Straßen kehren, und so segte er eines schönen Tages vor dem Rathaus den Bürgerkeiser. Unter der Rathausstür stand der Stadtrechner, schaute ihm zu und meinte wohlwollend: „Na, Torgel, fleißig heute?“ „Jo, du Lusbn, gang ri und schaff an ebbs“, gab der Torgel zur Antwort, worauf der Stadtrechner schleunigst verschwand und der Torgel seinen Besen weiter schob.

Eine Dorfgemeinde hatte eine Wasserleitung bekommen. Das Kapital sollte durch Amortisation getilgt werden, und die Staatsbehörde hatte die jährliche Rate auf ein Sechstel festgelegt. Darob Gemeindevorstand: „Ach bin der Ansicht, wir lehnen es ab“, betonte der Bürgermeister, und unter allgemeiner Zustimmung ging folgender Bericht an die vorgelegte Behörde: „Die Gemeinde ist nicht imstande, jedes Jahr ein Sechstel der Schuld zu bezahlen, dagegen ist man gerne bereit, ein Drittel der Schuld zu tilgen“.

Mein Freund J. R. besuchte an einem Sonntag seinen Kollegen, den Ratsschreiber R. in E. Es war gerade Kirchgang, und so ging er mit vorne im Chor sah der Gemeindevater in besonderen Stühlen. Am Schluß des Gottesdienstes wurde das Lied angestimmt: „Unser Bissen und Verband ist von Finsternis umhüllt.“ Mein Freund wollte miffling. Darob ein Knuff vom Ratsschreiber: „Sei still, Mensch, das singt nur der Gemeindevater davorne“.

Zum Mittagessen ging es zum Kranzwirt, der dafür bekannt war, daß er immer mit Fremdwörtern um sich warf, um seine Bildung zu zeigen. Es war Vorfrühling, und mein Freund lobte die schöne Gegend. „Ja“, meinte der Kranzwirt, „Sie sollten mal erst zu uns kommen, wenn im Frühjahr die Kirchsäume morieren und die Vogelstation pfeift“.

Das Badische Staatstheater im alten Jahr

Schlußstrich unter das Jahr 1933 / Was brachte die Oper, das Schauspiel?

Die Umwandlung des Badischen Landestheaters in ein Staatstheater war das äußere Merkmal dafür, daß mit der Einkleidung der neuen Regierung im nationalsozialistischen Staat auch im Staatstheaterbetrieb ein neuer Geist eingezogen solle, der berufen ist, alle verfügbaren Kräfte zum Einsatz zu bringen, um am Aufbau einer geläuterten deutschen Kunst mitzuwirken.

Mit der Berufung des Intendanten Dr. Thar Gimigshoffen durch den Herrn Kultusminister Dr. Wader, war die Gewähr für die Durchführung in diesem Sinne gegeben, und es ist nicht zweifelhaft, daß es jedem einzelnen Mitarbeiter voller Ernst war, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Wie für den einzelnen Menschen, so ist es zumal für einen ganzen, komplizierten Apparat, wie ihn ein großes Theater darstellt, nicht einfach, eine grundsätzliche Umstellung vorzunehmen. Viele Unterlassungsfünden waren wieder gutzumachen, neue Mittel fanden nicht zur Verfügung, und das vorhandene Material mußte zunächst Verwendung finden. Aber der Wille zur Tat war vorhanden, und mit frischen Kräften ging man an die Arbeit. Durch das Eingreifen des Herrn Kultusministers und durch vielseitige, auf neuartige Werbungsmaßnahmen gelang es, den Stamm der Dauermieter um etwa 50 Prozent gegen das Vorjahr zu vermindern.

Die hingebungsvolle Tätigkeit der „Deutschen Bühne“ wurde dadurch belohnt, daß die Mitgliederzahl auf den Stand von 6500 gebracht wurde, die als geschlossene Besucherorganisation eingegliedert werden konnte. Auch geschlossene Vorkstellungen der Kreisleitung, der Arbeitsfront, der Hitlerjugend, Schülerleistungen sowie eine feste Schülermiete geben dem Theater ein neues Gesicht. Mit großer Genugtuung ist weiterhin festzustellen, daß die Mitglieder der Regierung, an deren Spitze der Herr Reichsstatthalter, sowie die obersten Vertreter der Stadverwaltung, trotz ihrer ungeheuren Arbeitsleistung, regelmäßige Besucher des Theaters sind.

Am 14. September wurde das Staatstheater mit Weethovens unergänglicher Oper „Fidelio“ unter der überlegenen, begeisterten und begeisterten Leitung des neuen Generalmusikdirektors Klaus Kettner eröffnet. Das Schauspiel begann seine Tätigkeit am 15. September mit einer

prächtigen Aufführung von Hebbels Trauerspiel „Agnes Bernauer“, das Felix Baumhofs bekannte Regiekunst zu einem starken Erfolg führte. Eine Festvorstellung der deutschen aller Opern, „Die Meisterfänger von Nürnberg“ folgte am 17. September. Die prachtvoll ausgestellten, von hohem Schwung getragenen Aufführungen zeigten bereits das neue Leben im Staatstheater an, und dieser Aufschwung zur Größe hat bis zum heutigen Tage nicht nachgelassen, sich vielmehr noch verstärkt. Zwei besonders musikalische Ereignisse hoben sich aus dem Spielplan besonders ab, „Der Freischütz“ von Georg Bollowich und die Süddeutsche Uraufführung von „Madame Liselet“ von Ottomar Gerster, die beide von großem Erfolg begleitet waren. Auch den Jahresabschluss am 31. Dezember bestritt die Oper mit einer ebenso mufterhaften wie launigen Aufführung von Strauß' „Fledermaus“. Diese Aufführung erhielt dadurch ein besonders festliches Gepräge, daß sie unter der musikalischen Leitung eines berühmten Gasten stand, nämlich des Generalmusikdirektors der Stadt Köln, Professor Dr. Hermann Abendroth, der bei dieser Gelegenheit fürmlich gefeiert wurde.

Ein großer Erfolg war das Gastspiel der Mailänder Scala mit der Oper „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini, das die ganze Opernfreudigkeit der Italiener und besonders die überlegene Dirigierkunst des musikalischen Leiters Edmondo de Beachi vor Augen führte.

An Konzerten fanden zunächst am 20. September ein Sondersongert badischer Liedlicher in der Festhalle, dann eine Abendmusik aus der Zeit des Rokoko im Staatsministerium, das erste Sinfoniekonzert als Bräuner-Gedächtnisabend, ein Kundfunkkonzert „Stunde der Nation“ und das zweite Sinfoniekonzert mit Ottomar Boigt als Solisten statt.

Auswärtige Opern-Gastspiele wurden in Baden-Baden vier, in Kandau zwei, in Neustadt, Rehl und Raftatt je eins zur Durchführung gebracht.

Das Schauspiel

Nach der Eröffnungsvorstellung ging als erste Wiederholung Friedrich Schillers „Ich suche die Erde“ in Szene. Weiter folgte „Es brennt an der Grenze“ von Ascher, als Freilichtaufführung, die Laune des Verliebten“, dann „Die Hermannschlacht“, „Die große Chance“, und „Die vier Müstetiere“. Einen Sondererfolg brachten die Goethe'schen Jugendlustspiele: „Die Laune des Verliebten“, „Die Geschwister“ und „Die Schuldigen“ im Zusammenhang. Nobits erschütterndes Drama „Schlageter“ wurde von dem reizenden Vorkriegslustspiel „Krieg im Frieden“ abgelöst und eine Prachtaufführung erfuhr Kleists „Amphitryon“, dem das wichtige Freiheitsdrama „Der 18. Oktober“ von Schäfer folgte. Ein glücklicher Griff war das einfarbige Lustspiel „Der Sommer in Tirol“ und gleichfalls das erprobte, freundliche „Komteffe Gudeck“. Zur Lutherfeier am 10. November kam erstmalig das große historische Lutherfestspiel „Luther auf der Wartburg“ zur Aufführung und hinterließ gewaltige Eindrücke, so daß es nicht bei der beachtlichen einmaligen Festaufführung bleiben konnte. Ein eigenartiges, recht wirkungsvolles Lustspiel hatte man in „Am Himmel Europas“ gefunden, das in erster Linie der heranwachsenden Jugend gewidmet war und dann kam es zu dem Ereignis des Winters, zur Uraufführung des großen historischen Schauspiel „Der Tückenlocher“ von Friedrich Noth, das weit über die badischen Grenzen hinaus im Reich bedeutendes Aufsehen erregt hat und auch weiter im Spielplan des Staatstheaters seine hervorragende Wirkung ausüben wird.

Die Weihnachtszeit brachte das reizende Weihnachtsmärchen „Christinchen's Märchenbuch“ von Ulrich von der Trenk, das mit großem Jubel von den Kleinen aufgenommen wurde. Eine weitere Festgabe für die Kleinen bedeutete die Aufführung des Kinderballetts „Die Reise um die Erde“ und „Die Puppenfee“ und den stärksten Lacherfolg, wie man ihn seit Jahren vermissen mußte, brachte das ausgezeichnete unferer Zeit abgelaufene Lustspiel „Konjunktur“ von Lober. — In achtzehn auswärtigen Gesamtgastspielen erreichte das Schauspiel das Publikum in Rehl, Neustadt, Baden-Baden, Gaggenau, Achern, Bühl, Raftatt, Offenburg, und Bernsbach, und gerade mit diesen Gastreisen hat das Staatstheater bewiesen, daß es, soweit möglich, seine Kunst auch in das Land hinaustragen will, entsprechend seiner Berufung als Staatstheater.

Eine gängliche Umstellung erfuhr auch das Ballett, das in acht eigenen Aufführungen unter der Leitung der neuen Ballettmeisterin Valeria Kratina ein vollkommen neues Wesen zeigte. Der Tanz wurde wieder zum klassichen Ausdrucksmittel unter Entzerrung aller fragwürdigen Ausschüßel und alltäglichen Flachheiten. Bemerkenswert sind noch die vier Morgenfeiern: „Theodor Körner“, „Friedrich Schiller“, „Feiere Länze“ und „Johannes Brahms“, von denen die erste wiederholt werden konnte.

Viel ist in dieser kurzen Zeitspanne geleistet worden; mit zähem Willen hat die Leitung die ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden verstanden, und sie kann mit berechtigter Genugtuung den Schlußstrich unter das Jahr 1933 machen. Der erste Abschnitt im Dienste edler deutscher Kunst liegt hinter uns und bietet einen glücklichen und hoffnungsvollen Ausblick für das neue Jahr, das der weiteren Verwirklichung und dem Aufstieg dienen soll.

Rückschau

auf den Karlsruher Feiertagsverkehr

Der Karlsruher Reiseverkehr hat sich über Weihnachten und Neujahr in mindestens dem gleichen Ausmaße entwickelt, wie im Vorjahre, trotzdem gerade um die Weihnachtszeit ungünstigere Schneeverhältnisse ein sicherlich bedeutendes Kontingent von Sportler von der vorgesehene Reise abhielten. Einen gewissen Ausgleich brachten die Tage um die Jahreswende, die einen Auftrieb im Winterportverkehr zur Folge hatten.

Während vom Samstag, den 23. Dezember bis zum Stefanstag nahezu 20 000 Fahrarten an den Bahnhaltern verlangt wurden, sind in der dreitägigen Feiertagsperiode vom Samstag bis zum Neujahrstag annähernd 10 000 Karten, überwiegend Festtagsrückfahrten, veranlagt worden. Man rechnet daher insgesamt mit einer Veranlagung von

über 30 000 Fahrarten in Karlsruhe

während der Weihnachts- und Neujahrzeit, die bekanntlich den hauptwinterlichen Reiseverkehr abzuschließen pflegt.

Die Zahl der beförderten Wintersportler hielt sich in engeren Grenzen, immerhin zeigte sich erstmals härterer Ausbruch am Samstag vor Neujahr, während am Neujahrstag selber nur wenige Sportler in den Schwarzwald reiste.

Die Albtalbahn beförderte in den Tagen um Weihnachten und Neujahr insgesamt 1700 Winterportler von Karlsruhe nach Herrenalb, eine Ziffer, die schon lange Zeit nicht mehr auf dieser Bahn während der genannten Feiertagsperiode erreicht worden ist. Die verbilligten Fahrarten und die Einlegung von Sonderporträgen haben in winterportlichen Kreisen entschiedenen Anklang gefunden; hinzu trat die außergewöhnlich günstige Schneelage im Gebiet von Herrenalb und dem Döbel.

Die Karlsruher Kraftpost ließ über die Feiertage insgesamt 10 Kraftpostwagen von Karlsruhe-Hauptpost nach dem Döbel und der Hundsee verkehren, außerdem wurden von Karlsruhe aus zwei achtstägige Fahrten nach dem Allgäu durchgeführt. Ein Kraftpostwagen hatte sich Kogel, die beiden anderen Hindenburg-Bad Oberdorf als Ziel gesetzt. Diese Fahrten, die im Laufe der nächsten Wochen wiederholt werden, erkreuten sich guten Zuspruchs. Neben zahlreichen Karlsruher Sportler nahmen auch Passagiere aus anderen badischen Orten, aus der Pfalz und dem Saarlande an diesen neuartigen Winterport-Kraftpostfahrten teil.

Nationale Rundgebung

des Karlsruher Sängergaues

Am Sonntag, den 7. Januar, 15 Uhr, findet in der Festhalle eine große nationale Rundgebung des Karlsruher Sängerbundes statt. Das von dem Führer des Karlsruher Sängerbundes, Ferdinand Dieg, aufgestellte Programm beginnt nach feierlichem Fahnenumtrieb unter den Klängen der Stabhelmtabelle unter Herrn Rudolph's Leitung mit dem magischen „Wacht auf, es naht der Tag“ aus den Meistersingern in der Bearbeitung von Hugo Mahner, bargeboten von den Vereinen Badenia, Concordia, Niederhalle, Niederfranz und Silberhorn. Nach der Begrüßung durch den Kreisführer folgt unter dem Motto: „Führer und Volk“ ein Zyklus von Gedichten Walbur von Schirachs in Rezitationen und Männerchor. Oberstleutnant Fritz Weder und die Niederhalle. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge steht die Sprache des neuen Führers des Badischen Sängerbundes, Hans Rathmann, Freiburg, der in programmatischen Ausführungen über die Aufgaben und Ziele des Sängens im Dritten Reich sprechen wird. Nach dem daran anschließenden gemeinsamen Gesang, in eine Strope des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes, folgt die Karlsruher Sängervereinigung (Gruppe 5 des Karlsruhergaues) mit den Gesangstücken: „Wie könnt ich dein vergessen“ von Kitz und „Lütow's wilde Jagd“ von Carl Maria von Weber.

Mit der Ansprache des Hans Sachs wird Herr Ritz alsdann zum Schlusschor „Chret Eure deutschen Meister“ (Gesungen von den erkannten Vereinen) überleiten zur beglückenden Apotheose der deutschen Kunst. Mit dem unter den Klängen des Armeemarsches Nr. 195 erfolgten Ausmarsch der Fahnen wird die Rundgebung, deren musikalische Leitung in den Händen von Hugo Mahner ruht, beendet sein. Der Eintritt ist frei.

Vorzugsbeförderungen bei der Deutschen Reichspost

Die Beförderung der Deutschen Reichspost, die sich um die nationale Volkserhebung verdient gemacht haben, sollen nach einer Verfügung des Reichspostministers außer der Reihe befördert werden. Es handelt sich dabei vorwiegend um Beamte, die sich vor dem 30. Januar 1933 als Mitglieder von Wehrsportverbänden oder als Amtswalter oder Redner der NSDAP, besonders tatkräftig gezeigt, im Dienste bewährt haben und im übrigen nach ihren Fähigkeiten und Leistungen den Anforderungen entsprechen, die mit der Beförderung verbunden sind. Wenn für das Aufsteigen in die höhere Beförderungsschritte das Befehlen einer Aufstiegsprüfung vorgeschrieben ist, müssen die Beamten diese Beförderung erfüllen.

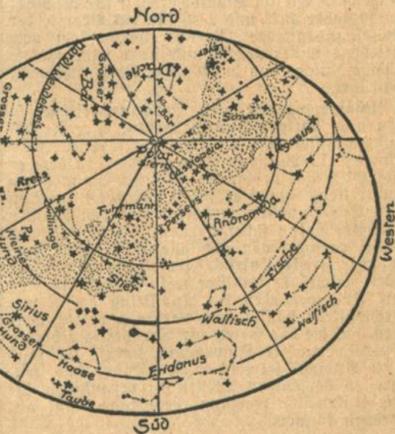
Der Sternenhimmel im Januar 1934

Venus ist Abendstern! Kaum hat die Sonne den Tageshimmel verlassen, ist sie im Südwesten nicht zu sehen. Wer sich die Wähe nimmt, sorgfältiger nach ihr auszusuchen, wird noch zwei viel schwächere Sterne in ihrer Nähe wahrnehmen. Saturn und Mars. Am 21. Dezember war Venus am Saturn vorbeigezogen, jetzt steht sie links über ihm, und rechts darunter leuchtet als rotes Wundchen der Mars. Aber Venus wandert weiter nach „oben“, und „Mars“ folgt ihr. So trifft er auch einmal mit Saturn, der sich nur träge bewegen kann, zusammen. Am 17. Januar ereignet sich diese Begegnung. Eine wunderschöne Konstellation, die durch die vorbeiziehende garte Mondschel einen ganz besonderen Reiz erhält. Venus kehrt um, am 13. schon, und eilt der Sonne entgegen, der sie gegen Ende des Monats mit kaum einer Stunde Abstand im Untergang folgt. Daher ist auch ihr Zusammenreffen mit Mars am 23. Januar nur schwer zu beobachten.

Mit Eintritt der Dunkelheit zeigt sich die unehörliche Pracht des winterrlichen Himmels. Hoch im Osten meldet sich die funkelnde Kapella, kurz vor seinem Untergang im Nordwesten Deneb. Etwas später erscheint im Südosten das große Bild des Orion, weiter oben die Zwillingen und Aldebaran, bis schließlich gegen 22 Uhr alle Winterbilder sich am nördlichen Firmament vereinen.

Den Süden beherrscht der riesige Orion mit seinen beiden hellen Sternen Betelgeuze (links oben) und Rigel (rechts unten). Links unterhalb flammert der Sirius, imilde des großen Hundes, daneben Prokion im kleinen Hund. Kapella ist inzwischen noch höher gestiegen. In ihrer Nähe gegen Westen strahlen aus den Kloden der Milchstraße eintrucksvoll die Sterne des Perseus; mehr gegen Südwesten blinzt die kleine Sternschar des Plejaden (Siebengestirn) und der röllische Aldebaran im Kopf des Stieres. Gegen Osten zu erblicken wir das Zwillingenpaar Kastor und Pollux, rechts darunter wieder Prokion. Vom Fußmann über den Perseus werden wir zum schmalen Band der absteigenden Andromeda und zu Pegasus tief im Nordwesten geführt. Rechts daneben steht die Kassiopeia, deren w-förmige Gestalt sich leicht dem Auge einprägt. Gegenüber, im Nordosten, strebt der Große Wä dem Scheitel des Himmelsgewölbes zu, während im Osten gerade der Löwe heraufspringt.

Bald nach Mitternacht erscheint Jupiter, der größte unter den Planeten. Er hat die Rolle des Morgensterns übernommen und leuchtet etwa einhalb Stunden vor Sonnenaufgang im Süden. In seiner unmittelbaren Nähe funkelt, unter ihm, der Fixstern Epita, der Hauptstern des Wildes der Jungfrau. Am Hand dieses Sterns, der ja immer „fest“ stehen bleibt, wird man während des



Jahres sehr schön die Bewegungen des Jupiter studieren können. Am 9. Januar wandert der abnehmende Mond unter dem Doppelgestirn vorbei.

In diesem Monat ereignet sich wieder einmal eine Mondfinsternis. Am 30. Januar, kurz nach 17 Uhr, taucht der Vollmond, mit seiner unteren Partie ein wenig in den Schattenkegel der Erde ein. Die Verfinsternung ist daher nur partiell.

Besonders erwähnen seien noch folgende Vorgänge des Mondes an hellen Sternen: Rollung am 2. Januar, Regulus (im Löwen) am 5. Januar und Aldebaran am 26. Januar. Dabei durchläuft er die Hauptphasen seiner Lichtgestalt am 31. Dezember als Vollmond, 8. Januar letztes Viertel, 15. Januar Neumond, 22. Januar Erstes Viertel und 30. Januar Vollmond.

Die Finsternisse des Jahres 1934

Das Jahr 1934 wird der Erde insgesamt zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse bringen, von denen in Mitteleuropa allerdings nur die erste teilweise Mondfinsternis am 30. Januar gesehen werden kann; denn die dann am 13./14. Februar folgende totale Sonnenfinsternis ist nur auf der östlichen Erdhälfte sichtbar, die am 26. Juli stattfindende teilweise Mondfinsternis ist nur in südlichen Breiten zu beobachten, und die ringförmige Sonnenfinsternis des 10. August ist in erster Linie eine Angelegenheit für Südafrika. Rechnen wir zu den Finsternissen auch noch die Sternbedeckungen durch den Mond, so sind hier eine Venusbedeckung am 10. April und dieselbe Erscheinung für Merkur am 14. Juni zu erwähnen, von denen allerdings nur die Venusbedeckung in Süddeutschland sichtbar sein wird. Das Siebengestirn (Plejaden) wird während des Jahres am 16. April, 31. August und 24. Oktober bedeckt.

Badische Rundschau

Dank der bad. Regierung

Zum Jahreswechsel ist der badische Regierung und ihren einzelnen Mitgliedern eine große Anzahl von Glückwünschen zugegangen.

Karlsruhe, den 2. Januar 1934.

Der Ministerpräsident
gez. Walter Köhler.

Zum Oberbürgermeister ernannt

Baden-Baden, 2. Jan. Durch ministerielle Verordnung wurde Bürgermeister Schwedhelm zum Oberbürgermeister der Wädertadt ernannt.

Vom badischen Sängerbund

Der Badische Sängerbund, der auf der Jahrestagung im Laufe des Dezember neue Satzungen erlassen hat, zählt heute durch die Anmeldung von 200 neuen Vereinen über 60.000 Mitglieder.

Wie wir bereits mitteilten, findet in diesem Jahre in der Landeshauptstadt der Bundeskongress statt in Verbindung mit dem Kreisfängerfest Karlsruhe.

Badischer Mais

und Grünfütterbereitung

Auf dem Gemeindegtag des Bezirkes Heidelberg sprach Dipl.-Landwirt Nauwerk über die Grünfütterbereitung auf dem Wege der Ensilierung oder des Pechverfahrens.

NBS-Gitzung in Karlsruhe

Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: In der Zeit vom 13. bis 14. Januar 1934 findet in der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe eine Sitzung der Verbands-, Bezirks-, Kreis- und Kreisleiter sowie der Kreisbetriebsstellenleiter von Baden und Württemberg statt.

Bauernkundgebung in Rastatt

Rastatt, 2. Jan. Ungefähr 600 Bauern Mittelbadens veranstalteten Dienstag nachmittag in Anwesenheit des Bauernführers Huber, Bach, und des nationalsozialistischen Vorämpfers Albert Roth, Niedolshausen, eine große Bauernkundgebung.

Große Bauernkundgebung in Freiburg

Freiburg, 1. Jan. Eine große Bauernkundgebung fand am Samstag nachmittag in der Städtischen Kunst- und Festhalle statt; der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Familienforschung in der Schule

Unterrichtsminister Dr. Wader richtete an die Schulbehörden und Lehrer der Volks- und Fortbildungsschulen, der Fachschulen und der Höheren Lehranstalten einen Erlaß über die Pflege der Familienforschung.

Kleine Rundschau

Durlach, 2. Jan. (Einbruchdiebstahl.) Sonntagnacht wurde das Büro des Verwalters des Arbeitsdienstlagers in der Schloßstraße von einem Einbrecher heimlich durch das Fenster des Büros, ein Scheibchen und einige Schriftstücke entwendet.

Rastatt, 2. Jan. (Töblich verunglückt.) In der Nacht zum Neujahrstag stürzte im städtischen Brunnenhaus ein 60 Jahre alter Flechener vom Heuspeicher auf die Tenne und zog sich dabei einen Schädelbruch zu, der seinen Tod zur Folge hatte.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in den Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe

Arbeitslosenzahl um ein Drittel zurückgegangen - Die Arbeitsbeschaffung der Gemeinden

Dem Ruf des Führers, durch Schaffung von Arbeit die Volksgenossen aus dem Elend herauszuführen und ihre Arbeitsleistung in den Dienst des Aufbaus unserer Volksgemeinschaft zu stellen, ist auch im Landkreis Karlsruhe von Seiten der Landgemeinden nach besten Kräften entsprochen worden.

In enger Zusammenarbeit der Gemeinden und der staatlichen Behörden sind im Wege der Notstandsarbeit mit Zuschüssen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und im Wege des Reichsarbeitsprogramms mit Zuschüssen der Defsa zahlreiche und umfangreiche öffentliche Arbeiten durchgeführt worden.

Durch Meliorationsarbeiten, Entwässerungen, Tiefbauarbeiten, Herstellung von Straßen und Wegen, Waldarbeiten etc. haben die Landgemeinden ihren Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützten in ganz erheblichem Maße Arbeitsmöglichkeiten geschaffen.

Es ist im Landkreis Karlsruhe gelungen, die Zahl der Erwerbslosen im Jahre 1933 um ein beträchtliches zu vermindern.

Im Laufe des Jahres 1933 ist die Arbeitslosenzahl im Landkreis Karlsruhe insgesamt um rd. 2200 oder fast 1/3 zurückgegangen.

Wenn nun auch schon die Abweisung für Wasser- und Straßenbau und die Fortführung der Arbeit im Staatswaldungen und an den Landstraßen zahlreichen Erwerbslosen Beschäftigung gegeben haben, so ist es doch

geblieben, diesem Beispiel folgend, für die große Masse der Arbeitslosen Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Nachdem nun ein verschwindend kleiner Teil der in den Landgemeinden anfallenden Industriebetriebe wieder in industriellen Betrieben der Städte Arbeit finden kann, ist gerade in denjenigen Landgemeinden, deren Bevölkerung zum großen Teil aus Industriearbeitern besteht,

die Arbeitsbeschaffung eine vordringliche Aufgabe geworden.

Im Hinblick auf die immer noch hohen Kosten des Fürsorgeaufwandes ist den Gemeinden die finanzielle Durchführung des Arbeitsprogramms nicht leicht gefallen. Es sind daher durchweg solche Arbeitsmöglichkeiten ausgewählt worden, bei denen nur oder fast ausschließlich Wohnkosten und möglichst wenig Materialkosten zu betreiben sind.

In recht dankenswerter Weise hat gerade hier diesen Gemeinden gegenüber die Fortschrittliche Grobes Entgegenkommen gezeigt und durch Gewährung von außerordentlichen Holzsubventionen in den Gemeinewäldern oder auch durch Inangriffnahme umfangreicher Waldarbeiten in den Staatswaldungen die Arbeitslosenzahl vermindern helfen.

Zu bemerken ist noch, daß die Korrektur der Pfingz in Folge der Schwierigkeiten der Vorarbeiten sich noch weiterhin hinausziehen wird. Hieraus erklärt sich, daß in den Pflanzgemeinden Meliorationen kaum haben vorgenommen werden können, da diese mehr oder minder mit der Pfingzkorrektur zusammenhängen.

Wie in den Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe in der geschätzten Weise durch Bereitstellung öffentlicher Arbeiten die Arbeitslosigkeit bekämpft worden ist und noch bekämpft wird, mag aus nachfolgender Uebersicht erselien werden.

Gemeinde Bergshausen Die Kultivierung von Gemeinewiesen mit 25 000 RM. Gesamtkosten ist im Gange. Ger-

stellung von Feldwegen, Stücken und Beschnitt von Waldwegen, Steinbrucharbeiten etc. Gesamtkosten etwa 25-30 000 RM., Tagewerte etwa 7000. Die Herstellung einer Ortsstraße ist durchgeführt.

Gemeinde Blankenloch Korrektur der Pfingz, Korrektur des Alten Baches.

Gemeinde Bücking Korrektur des Alten Baches.

Gemeinde Egenstein Notstandsarbeiten im Gemeinewald, Aufzucht. Gesamtkosten 26 000 RM., 5000 Tagewerte.

Gemeinde Forthheim Kanalisation des Ortsgebietes; Entwässerungen etc. beim alten Feberbach. Gesamtkosten 100 000 RM., 22 000 Tagewerte. Rheindamm-bau ist vorgesehen.

Gemeinde Friedrichstal Gewinnung von Ackerland durch Wald-ansäuerung ist beabsichtigt; Straßenbauarbeiten und Abwasserableitung (15 000 RM.) vorgesehen.

Gemeinde Graben Korrektur des Alten Baches und Pfingz-Korrektur. Entwässerung von 105 Hektar Wiesen und Begerrichtung im Gemeinewald sind vorgesehen. Gesamtkosten 44 000 RM., 9700 Tagewerte. Anlegung von Antriebswegen und Kulturpflege im Gemeinewald 6000 RM., 1500 Tagewerte.

Gemeinde Gröbningen Straßenherstellung in den Weisergärten und Herstellung einer Ufermauer an der Pfingz 39 000 RM., 4400 Tagewerte. Pfingz-Korrektur, jodann Meliorationen und Siedlung. Herstellung des Froschbühlweges und Waldweges „Tiefer Weg“. Gesamtkosten 12 500 RM., 2100 Tagewerte.

Gemeinde Grünwettersbach Herrichtung des Feldweges zwischen Ettlingen und Grünwettersbach und neuer Wald- und Feldwege 19 500 RM., 5000 Tagewerte. Verköstigung der Wiesenstraße. (Gemeindegewinnung vorgesehen).

Gemeinde Hagelsfeld Pfingz-Korrektur und Verbesserung des Alten Baches ist vorgesehen. Kanalisationsverbreiterung 7025 RM., 1300 Tagewerte. Ortsentwässerung in versch. Straßen ist vorgesehen. Gesamtkosten 5500 RM.

Gemeinde Haselstetten Instandsetzung von Feldwegen und Errichtung einer Alt-Rheinbrücke. 17 000 RM., 2000 Tagewerte. Aufzucht von Wald auf der Insel Rott und Auszucht zwecks Wiegengewinnung vorgesehen.

Gemeinde Hohenwettersbach Einbeziehung eines Steinbruches zur Gewinnung von 20 Kleingärten ist durchgeführt. Gesamtkosten 3004 RM.

Gemeinde Jöhlingen Herstellung von Waldwegen im Gemeinewald und Feldverbesserungen vorgesehen. 10 000 Tagewerte.

Gemeinde Kleinfleinbach Waldwegherstellung ist vorgesehen. 1000 Tagewerte.

Gemeinde Knielingen Erstellung von Hochwasserdämmen am Abfluß. 35 000 RM., 8000 Tagewerte.

Gemeinde Leopoldshausen Errichtung eines Arbeitsdienstlagers - Staatsdarlehen von 6000 RM. Ortsstraßenverlegung mit Ortsbauplanerweiterung ist vorgesehen.

Gemeinde Nidolshausen Waldaufforstung, Aufzucht von etwa 15 Hektar Streuflächen und 3 Hektar Sumpfgelände. 12 000 RM., 2600 Tagewerte. Einbeziehung von 5 Hektar Tiefland (Torsfelder) im Gwinn Bruch ist vorgesehen; etwa 25 000 Tagewerte. Kiebsentnahme aus dem Rhein (2500-3000 Kubm.) zwecks Verbesserung von fünf Hauptfeldwegen beabsichtigt; 1500 Tagewerte.

Gemeinde Nienheim Holztrieb und Aufzucht; Dammfeldefentwässerung; Meliorationen; insbesondere der Alten Gärten (Rheinkorrektionsüberbleibsel).

Bühl, 2. Jan. Das „Bühler Tagblatt“ wird von heute ab unter dem Haupttitel „Badische Nachrichten“ mit dem Untertitel „Bühler Tageblatt“ an die Bezahler des letzteren geliefert.

Besselhurst (bei Rehl), 2. Jan. Volkskundliche Ausstellung. Unter Leitung des einheimischen Heimatforschers Hauptlehrer Hegel kam hier eine größere volkskundliche Ausstellung zustande, die im Schulhaus untergebracht ist, und tagtäglich guten Besuch aufzuweisen hat.

Rehl. (Aus dem Leben geschildert.) In der letzten Nacht des alten Jahres nahm sich auf der deutschen Seite der Rheinbrücke der 27 Jahre alte Wenlangestellte Karl Springmann aus bisher unbekanntem Gründen durch zwei Schüsse in die Schläfe des Leben.

26 000 RM., 1000 RM. aus der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie sind bewilligt.

Gemeinde Palmbach Entwässerungsanlage, Kanalisation des Grabens. Gesamtkosten 10 000 RM., etwa 2500 Tagewerte.

Gemeinde Ruffheim Herstellung von zwei Feldwegbrücken und eines Verbindungsweges nach der Rheininsel Elisabethenwörth. 36 000 RM., 2700 Tagewerte. Verbesserung der Landgrabentrübe ist vorgesehen; desgl. die Aufzucht des Strenggraslandes im Gwinn Erlenweier.

Gemeinde Söllingen Wasserleitung in der Hebelstraße 1650 RM. Pfingz-Korrektur im Ort mit Fußgängersteig, Korrektur des Hirschwiesens und des Burggrabens, desgl. die Wassergraben beim Eisenwerk sowie Straßenbauten sind vorgesehen.

Gemeinde Spitz Pfingz-Korrektur des Alten Baches ist vorgesehen.

Gemeinde Staffort Desgl. ebdem.

Gemeinde Stupersieh Außerordentlicher Holztrieb; Waldwegherstellungen zur Verbesserung der Holzabfuhr ca. 8-10 000 RM., etwa 2000 Tagewerte.

Gemeinde Teutschneurent Holztrieb und Aufzucht ist vorgesehen.

Gemeinde Untermuschelbach Bau eines Holzabfuhrweges ist vorgesehen. 8000 RM., 1800 Tagewerte.

Gemeinde Weingarten Waldausstockung zwecks Erlangung von Grundstücken zur Umlegung von Allmend und Gewinnung von Boden zu Siedlungszwecken. Kanalisation in der Garten-, Kanal- und Friedrich-Wilhelmstraße mit Ortsstraßenherstellung. 20 000 RM., 4000 Tagewerte.

Gemeinde Weischnereut Kanalisationsarbeiten. 21 000 RM., 2700 Tagewerte.

Gemeinde Wolfartsweier Brandweiser und Regulierung des Wetterbaches. 12 000 RM. Auszucht von 5 Hektar Wald zur Gewinnung von Ackerland, Straßen- und Brückenbauten sind vorgesehen.

Gemeinde Wölsbach Außerordentl. Holztrieb; Herstellung der Gartenstraße. Kanalisation ist geplant, soweit Mittel vorhanden.

Von den vom Reich für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden, Teilung von Wohnungen und für den Umbau gewerblicher und sonstiger Räume zu Wohnungen bereitgestellten Mitteln wurden für die Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe vom Oktober 1932 bis September 1933 89 600 RM. zugeteilt. Ferner erhielt der Bezirk weitere 289 000 RM. für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden zugewiesen. 1139 Gesuche um Reichszuschüsse sind bis 19. September 1933 beim Bezirkswohnungsverband Karlsruhe eingegangen. Davon konnten vorläufig mit Reichszuschüssen 808 Gesuchsteller mit einem Gesamtbetrag von 108 723 RM. bedacht werden. Mit Hilfe dieses Betrages konnte Arbeit im Werte von rund 1/2 Millionen Mark beschafft werden.

Auch für die Errichtung von Eisenhelmen wurden erhebliche Reichsmittel in Anspruch genommen. In diesem Jahre sind 75 Anträge gestellt worden.

In einer Anzahl von Gemeinden ist auch die Errichtung von vorstädtischen Kleinsiedlungen im Gange. In den Gemeinden Gröbningen, Weingarten, Weischnereut, Nienheim, Hohenwettersbach und Wolfartsweier werden solche demnächst zum Teil in größerer Zahl für Arbeitslose geschaffen werden.

Die Anträge auf Reichszuschüsse zu Instandsetzungs- und Umbauarbeiten haben trotz des Winters zugenommen. Dies dürfte zum größten Teil auf die durch den Bezirkswohnungsverband Karlsruhe in den Landgemeinden abgehaltenen Aufklärungsveranstaltungen, die überall großen Anklang fanden, zurückzuführen sein.

Carlstrubher Jagblatt

Unterhaltungsblatt

Wittwoch, den 3. Januar 1934

Poink in Indien

von Reinhold Fritz Grosser

(8. Fortsetzung.)

Einat willion, von unbestimmten Gefühlen durchdrungen, vernetzte sich kühl, etwa so, wie man dies vor einem Menschen tut, dem man nicht gut die Achtung schuldig findet. Da der Herrliche sich ihm auch schon eine Hand entgegen. Die Hand des Fürsten Pola.

Dieser sagte: „Ich heiße Sie in meinen Mauern herzlich willkommen, Herr Willion, und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Sie es nicht bereuen werden, mit in meiner Residenz in Anarab-chupara Ihre Aufmerksamkeit zu haben.“

Ein Unterthan lag in seinen Mauern herab, das nicht echt war, unendlich von Herzen kam. Jeder spürte es, hörte es heraus. Auch Einat Willion erregte es nicht. Sein Mißtrauen, von dem er bis zu diesem Augenblick befreit war, erhielt neue Nahrung. Er fühlte es: ein Feind stand ihm gegenüber, ein unerwarteter Feind, der ihm nachstellen würde bis zu seinem letzten Atemzuge.

„Ich weiß die Ehre, von Eurer Durchlaucht empfangen und gewürdigt zu werden, wohl zu schätzen, und mein Bestreben wird es sein, das mir entgegengebrachte Vertrauen an rechtfertigen. Dennoch gestatte ich mir, auf die Möglichkeit einer Verpflichtung aufmerksam zu machen, die hier vorliegen kann, nach meinem Dafürhalten unabweislich vorliegen muß.“

„Eine Zusage? Verweigerung?“ Fürst Pola sprach sich zu einem Gefolge. „Nein! Ich würde nicht ohne Grund Zusage mitnehmen, am allerwenigsten mit solchen, die mit ferngerade Ihren Weisheit gefanden haben dürfte, so bedauerlich ist das sehr, vermag jedoch dafür, daß Nachsicht und Geduld im vorliegenden Fall nicht immer zu ihrem Rechte kamen, eine moralische Verantwortung nicht zu übernehmen.“

„Darüber zu sprechen, ist wohl hier nicht der geeignete Ort...“

„Eine humme Verbenaung...“

Fürst Pola sprach sich zu seinem Gefolge. „Einat Willion ergab sich in sein Schicksal. Ein anderer, härterer Wille ordnete sich dem seinen über. Ein Wille, gegen den er niemals etwas würde aussprechen können, solange dieser Wille vorherrschend blieb und von Gefühlen der Erbitterung ernährt wurde. Was war die Ursache dieser Erbitterung? Er vermochte sich keine Antwort auf diese Frage zu geben, auch nicht darüber, warum der Fürst, über die Gründe seines rigorosen Vorgehens verstört, sich in tiefes Schwelgen hüllte, indem er sich ausweichte und angeblüh den Ort nicht für geeignet hielt, diesbezügliche Erfahrungen abzugeben. Auf jeden Fall, so hoffte Einat Willion, müßte sich der größte Irrtum, der hier obwaltete, aufräumen. Wenn nicht jetzt, dann an geeigneter Zeit. Unmöglich

Bestandteile durchgeführt wird. Das U-Boot gewährt leicht während des artifizialen Sommers die denkbar größte Bewegungsfreiheit.“

Der Mensch von Norden und Süden aus. Weltfahrende Welehrte sind sich darüber im Klaren, daß unsere Polarfahrten keineswegs nur abenteuerliche Vorfälle sind, sondern wohlhabende Vorfahrtswegen sind, die für die Vervollständigung im Dienste der Sandwirtschaft, der Fischerei und der Schiffahrt die denkbar größte Bedeutung haben. Man sieht die Beschränkungen der unabhingliche Fortschritt des Menschen. Wer da zwingt: der unabhingliche Fortschritt des Menschen. Wer da glaubt, die kühnen Taten dieser Pioniere seien nutzlos, der beweist damit nur, daß er sie nicht versteht. Jeder einzelne dieser Forscher war seinen Zeitgenossen weit voraus, und einer wie der andere überragte seine Mitmenschen durch Kühnheit und Todesverachtung.

Da waren die ersten Wikingen. In kleinen Booten segelten sie über das offene Meer. Nach ihnen hobte sich der lange Zug von Schweden, mit den Männern kamen und schwanden hoch wolle des Eismeres. Die Flitzer kamen und schwanden hoch über allen Hindernissen. Endlich taucht das Unterseeboot in die Tiefen und schließlich unter den Eisbergen hindurch. Hinter allem Abenteurer steht aber eine nützliche Wahrheit: ohne diese frühen Vorreiter wäre die Welt schon längst an sich für die große Masse der Menschen, die Raum, Nahrung und Arbeit brauchen.

Deutscher und schweizerischer Erwerbssinn

Son

durch das Spiel des Kitzels überläßt. Als wir es war noch traten, lobten wir, daß ein Bauer (nicht etwa ein fahrender Sänger!) geküßt hatte. Er erkläre mich nicht uninteressant bei der Frage nach dem Erwerbssinn. Und noch eine andere Erwägung habe ich als Richter gemacht: Wenn Zeugen in der Schweiz vernommen werden müssen, kommt es fast nie vor, daß sie auf keinem Wohnort vernommen wird, regelmäßig keine Gebühren will, wenn er nicht einen sehr spärlichen Erwerbssinn besitzt. Ein Fall ist mir in beträchtlicher Erinnerung geblieben. Als die deutsche Währung erschiel und die Preise für den Grundbesitz infolge vertrieblicher gesetzlicher Maßnahmen nicht gleichmäßig wurden mit dem Sinken des Geldwertes, hatten, wie viele andere Ausländer, auch zwei Walter Danzburgen, für ein „Walters“, wie man mit einer gewissen Liebreue in der Schweiz pflegte, in der Kaiserstraße in Freiburg ein Geschäftshaus erworben, das sie, als die deutsche Währung wieder erschiel, mit einem ungeheuren Gewinn für 90 000 RM. verkauften. Wegen dieses Kaufes kam es dann zu einem Rechtsstreit, in dem beide einer Anzahl Freiburger Einwohner auch die beiden Walter Danzburgen vernommen wurden. Während nun die Freiburger Zeugnisse, die doch durch den Krieg und durch den Geschäftswandel wohl ausnahmslos veramt waren, überragend an Zeugniskraft auszuweisen, ließen sich die beiden Walter, die durch das dortige Geschäftliche vernommen wurden, je 10 Fr. Zeugniskraft bezahlen, obwohl sie doch schließlich einen Einwahnsatzfall hatten. (Das das deutsche Gericht den Betrag an die Walter überwiebe, ohne Erfordernis darüber einzugehen, wie diese Gebühr bestimmt worden sei, gehört nicht hierher.) Daran zeigt sich so recht eine Verschiedenheit der Anschauungen des einen und des anderen, wie weit man dem Erwerbssinn nachgeben soll oder darf. Die Verschiedenheit läßt sich sogar bis in die Geschichtsbücher verfolgen: Nach unjüngstem VOB. § 1888 wird nach dem schweizerischen Zivilgesetzbuch Art. 418 der Vormund Anspruch auf eine Entschädigung hat, die aus dem Vermögen des Vormündeten entrichtet wird.

Vermutlich ist eine weitere Eigenart des schweizerischen Geschäftssinns, die wenigstens früher allgemein galt: Für einen Ausländer wurden ganz andere Preise berechnet, als für einen Landsman. Man hielt nichts von der weltberühmten Anschauung eines Schiller: „Seid umschlungen Millionen, diesen Kuss der ganzen Welt!“

Nach das sind Gründe, die zu einem Wohlstand der Schweiz geführt haben, den das deutsche Volk nie erreichen wird. Der Deutsche wird eben noch mehr heischen als er verdient. Maturanlage nie „die ganze Welt gewinnen“, trotz der süßen Göttergaben, die ihm seine Feinde nicht erst seit dem Weltkrieg nachgeschickt gewohnt sind.

Im gegenwärtigen Polarjahr 34 Nationen wissenschaftliche Expeditionsstellen in den Polarländern eingerichtet. Dort werden weitausläufige und erdennützliche Messungen vorgenommen, die das Polargebiet unserm Wissen und Lebensgefühl ein Stück näherbringen. Herbert Wilkins ist als tüchtigster Forscher bekannt, und doch hat er im Sommer 1931 den abenteuerlichen Versuch einer Unterseebootfahrt von Epiboben durch das Polarmeer gemacht. Er hat seinen Plan nach dem ersten Mißlingen nicht aufgegeben, vielmehr wird er in nächster Zeit das fähne Zukunftsbild Nutes Bernes in die Wirklichkeit umsetzen. Daran li. Soerens, der beste Kenner der Polarländer und des arktischen Eises, hat mit Wilkins an der Fahrt der „Nautilus“ teilgenommen und urteilt darüber:

„Wir werden von Tag zu Tag abhängiger vom Polarland und sind es heute schon in viel höherem Grade, als die öffentliche Meinung es noch haben will. Was würde es, wenn genaue Kenntnisse der Verhältnisse in der Arktis für unser Leben um die Meeresfrönungen und die Verantwortung dieser Fragen ist für Fiskus und Seeleute einschüßend. Die Fahrt mit dem U-Boot „Nautilus“ darf nicht für sich allein betrachtet werden, sie gehört in die Reihe der vielen Forschungsfahrten, auf deren Gelingen sich die Welt der genaue und erschöpfende Kenntnis der Arktis gründen wird. Das „Nautilus“-Unternehmen steht heute einzig da, weil es zum erstenmal in der arktischen Forschung mit einem noch nie benutzten

Sanfterpräsident am Einwohnertisch“ habe ich als eine Hauptursache des Wohlstandes der Schweizer ihren Fleiß, ihre Sparbarkeit und ihre Gesetzmäßigkeit bezeichnet, nicht aber ihre Verbittung zu leben. Zur Ergänzung möchte ich noch auf die Entwicklung des Erwerbssinns hinweisen, wodurch sich der Deutschschweizer, der doch als Mann des notwendigen Fortschritts ist, im Laufe der Jahrhunderte von seinen nordlichen Wärdern mehr und mehr zu unterscheiden begonnen hat. Der Deutsche hält nämlich weder das, was er hat, so fest wie der Schwizzer (und der Romanen), noch ist er so auf Erwerb bedacht. Zu beidem einige Beispiele:

Schon in der Erziehung und im Jugendalter zeigen sich die Verschiedenheiten in der Anschauung, wie weit man erparnis Wermögen für den Lebensbedarf angreifen dürfte. Ohne der keinen Eltern Widerspruch zu finden, lobt der deutsche Student — wenns ihm vorliegen würde — das Zurückgeblieben, bei dem er doch nichts verdient, sondern auf Kosten seiner Eltern lebe, während als die Krone und den Höfepunkt seines Lebens an, genau den Beger der Freude und gab oft mehr aus, als ihm seine Angehörigen zur Verfügung stellen konnten. Anders der Schwitzer Student. Er kann nicht die Gesetzmäßigkeit: „Frei ist der Bürger“, sondern lobt, wie auch der im letzten Aufsatz angeführte Philosophieprofessor Wilhelm Wundt erwähnt, die Studienzeit als eine Fortsetzung des Mittelalters zu betrachten, die man ausüben müsse, um bald ins Erwerbsleben eintreten zu können. Ohng einer nicht diesen Bildungsgang, und verdient er nicht bald sein Brot, so verliert er der stillen Verachtung seiner Mitbürger, wie es dem späteren Dichter Konrad Ferdinand Meyer, der solchen Anschauungen abhold war, lange Jahre seines Lebens ergangen ist. Vom deutschen Leutnant verlangte man Geduld und Kapazität; aber daß er meistens Schulden machte, verzagten weder seine Berührung noch das deutsche Volk. Mindestens dem jungen Menschen wurde in Deutschland allgemein eine gewisse Unbequemlichkeit gute gehalten; er durfte über seine Verhältnisse hinausleben.

Aber auch der eigentliche Erwerbssinn ist beim Deutschen nicht so ausgebildet wie beim Schweizer. Schon der alte Kulturgeschichtler Wilhelm Reinrich Meißel, der bei seinem Verhältnis für den Bauernstand und für die deutsche Familie wieder getreu gemäß zu werden verspricht, erzählt einmal, er habe im Hafen von Norfolk angehalten, wie Meißel in ein Schiff oder aus einem Schiff verladen wurden; dabei habe sich ein Mann mit einem Nachen in der Nähe der Verladestelle damit beschäftigt, die ins Wasser gesunkenen Äpfel aufzuheben, um auf diese Weise an einem eigenen Äpfelvorrat zu gelangen.*) Ich selbst wurde vor bald einem Menschenalter auf einer Wanderung ums Berner Oberland auf dem Wege von Metzingen nach dem Rosenlaubbad

*) Erinnerung des Schriftstellers: Schade, daß der Verfasser nicht erst recht hat die mit Durandier. Neben in nächster Blatte beim Auslesen des Wochensittes am Silberglühopf für uns gearbeitet haben!

Frauenbeilage

Die erwerbstätige Frau

Der „Völkische Beobachter“ bringt zur Frage Frauenberufarbeit im nationalsozialistischen Staat nachstehende Ausführungen. Die nationalsozialistische Regierung ist mit beispiellosem Schwung an die Beseitigung der Arbeitslosigkeit gegangen. Das bringt es mit sich, daß jeder einzelne Volksgenosse, ob Arbeitgeber oder -nehmer, von den Forderungen und Maßnahmen dieses Unternehmens stark genug erfaßt wird, um sich persönlich für ihre praktische Durchführung mitverantwortlich zu fühlen. Eine der wichtigsten dieser Forderungen und



Das Barett für den Winter.

Eine warme Winterkappe aus hellbrauner Wolle, die ein wenig nach vorn gezogen wird. Zwei Federn in Gold und Orange neben der Kappe eine feine Note.

Maßnahmen ist das Bestreben, Männern, die von Frauen besetzten Arbeitsplätze freizumachen. Die erwerbstätige Frau, die sich am deutschen Schicksal nicht weniger verantwortlich fühlt als ihr männlicher Volksgenosse, ist bereit, dieser Forderung überall dort nachzukommen, wo ihre Erfüllung möglich und eine sittliche Pflicht ist. Jede denkende, verantwortungsbewusste Frau, die durch eigenes Vermögen, durch Einkommen des Ehemannes oder durch sonstige Schicksalsgünstigkeiten ihren Lebensunterhalt gesichert weiß, hat ihren Arbeitsplatz dem erwerbslosen Familienvater freizugeben. Die deutsche Frau, die sich in der Notzeit des Krieges nicht gekümmert hat, die Arbeit des Mannes zu tun, wo immer sie nötig war, ist bereit, in der Notzeit der Gegenwart abermals ihr Leben nach den Forderungen zu richten, die das Wohl der Gesamtheit erheischt. — Der Ernst, mit dem diese Forderung begriffen wird, ist ebenso erfreulich wie ihre Ausbreitung und ständige Wiederholung notwendig ist. Das alles aber darf nicht hindern, dringend davor zu warnen, diese Forderung über Vauch und Bogen, zuweilen auch ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse und die Folgen unüberlegter Handlungen, verwirklichen zu wollen. Wie weit die Frau in Berufen, deren Ausübung von ihren weise eigenen Fähigkeiten abhängt, durch den Mann zu ersetzen ist, bleibt dabei eine Frage für sich. Zweifellos wird sie — z. B. in der Textilindustrie, in den hauswirtschaftlichen und diesen ähnlichen Bereichen — auf sozialem Gebiet und manchen anderen Stellen infolge ihrer besonderen Eignung nicht zu entbehren sein. Aber auch dort, wo sie rein funktionell zu entbehren ist, muß der zunächst grundsätzlichen Forderung die Ermittlung der tatsächlichen Verhältnisse folgen, damit sich daraus eine gerechte und wirkliche volksfördernde Entscheidung ergeben kann. Es liegt nicht im Interesse eines nach Ordnung ringenden Staates, ein neues Meer existenzloser, unterstützungsfordernder Volksgenossen heraufzubeschwören. Auch die erwerbslose unvermögende Frau ist ein arbeitsloser Mensch, der das Volksganze belastet und persönlich ein schweres Schicksal trägt. In der Forderung: „Die Frau gehört ins Haus“ muß sich die Prüfung der Frage stellen, ob dieses Haus für sie überhaupt vorhanden ist. Mit weiser Einsicht ist die Reichsregierung bedacht, hier vorzubauen. In weiten Kreisen ist man allzu leicht geneigt, sich damit zu begnügen, grundsätzlich ansagegebene Forderungen anzuerkennen, ohne zu überlegen, daß erst ihre sinnvolle Durchführung die beabsichtigte gedeihliche Wirkung hat. Die Entlastung einer auf den Erwerb angewiesenen Frau und ihr Ersatz durch eine männliche Kraft ist noch keine Arbeitsbeschaffung! Dem Sinnwels, daß der Mann (auch der Lebtote) als zukünftiger Ernährer gelte, muß die Tatsache hinzugefügt werden, daß der Prozentfuß erwerbstätiger Frauen, die ihre alten Eltern oder sonstigen Familienangehörigen mit zu ernähren haben, ungeheuer ist. Nur die allerwenigsten haben ihr Geld „für sich

allein“. Dazu kommt, daß die meisten Eltern ihr etwaiges Vermögen während der Inflation verloren haben und heute kaum noch imstande sind, ihre unverheirateten erwachsenen Töchter zu ernähren. Für diese aber, besonders wenn sie im vorgeschrittenen Alter stehen, ist die Notwendigkeit, sich von ihren alten Eltern notwendig erhalten lassen zu müssen, ein hartes Schicksal, das zur völligen Entmutigung und Lebensunlust führen kann. An dieser Stelle sei auf die Töchter von pensionsberechtigten Beamten hingewiesen, die oft gedankenlos unter die Doppelverdiener gerechnet werden. Der pensionsberechtigte Vater oder die seinen Anspruch empfangende Mutter sind in den allermeisten Fällen alte Leute. Ihre ledigen Töchtern, die an dieser Pension als Lebensunterhalt teilnehmen sollen, sind also meist ebenfalls in vorgeschrittenem Alter. Stirbt der Pensionsberechtigte, was ja jeden Tag eintreffen kann, so ist die aus ihrem Beruf entlassene Tochter darauf angewiesen, einen neuen Erwerb zu finden. Das aber wird ihr, da sie womöglich längere Zeit aus ihrem Beruf herausgeriffen war und sich im vorgeschrittenen Alter befindet, nur selten gelingen. In diesem Zusammenhang ist die getroffene Entscheidung des Reichsvollministeriums von Wichtigkeit, daß die Anricht, Beamtenwöchter seien den Doppelverdienern zuzurechnen, mit der Angabe ablehnt, „es sei weder den Beamten noch den anderen scheinbar wohlhabenden Personen zumuten, für ihre Töchter auf das Recht der Berufstätigkeit zu verzichten.“ Die gewaltsame Unterbrechung der Berufstätigkeit mit der Aussicht, sie gelegentlich wieder aufnehmen zu müssen, mag für die 18- bis 25jährigen tragbar sein — für die ältere Frau hat sie in den allermeisten Fällen die völlige Unmöglichkeit der späteren WiederEinstellung zur Folge. Alle diese ernststen Bedenken sollten bei der Forderung, dem Manne in den Betrieben Platz zu schaffen, nicht übersehen werden. In Großbetrieben ist es vorläufig Sache der Betriebs-

räte, darüber zu befinden, ob einer auf den Erwerb angewiesenen Frau bei ihrer Entlassung die „unbillige Härte“ zugestanden wird oder nicht. Schlimmer steht es in Kleinbetrieben, in denen diese Instanz nicht angerufen werden kann. Die Inhaber von Kleinbetrieben sollten sich deshalb der Annahme des Befehlsgebers bewußt sein, der dem Betriebsrat hier nicht vorschreibt in der Vermutung, daß der Unternehmer mit wenig Angestellten deren wirtschaftliche Verhältnisse allein übersehen kann. Es ist außer Frage, daß der größte Teil der weiblichen Erwerbstätigen den Beruf aus wirtschaftlichem Zwang ausübt und geneigt ist, ihn bei günstigen Verhältnissen aufzugeben. Wo also die Abnahme der weiblichen Erwerbstätigkeit auf die Beseitigung dieses Zwanges zurückzuführen ist, sei es durch Eheschließung, Arbeitsbeschaffung für den Ehemann oder sonstige Stellung unter normalen Verordnungsverhältnissen, ist sie als ein Erfolg zu buchen. Wo sie aber lediglich neue Erwerbslosigkeit, vielleicht auch noch Notlage unterstützungsbedürftiger Angehöriger hervorruft, ist dieser Erfolg nur ein scheinbarer, der gerade vom nationalsozialistischen Gesetzgeber nicht im entferntesten beabsichtigt ist. Wenn die nationalsozialistische Regierung, diese wahrhaft schöpferische Staatsleitung, ein Arbeitsprogramm aufstellt, das mit seinen Plänen der Erbauung von Autostraßen, der Bearbeitung von Ländereien, der Förderung der Automobilindustrie usw. ausgesprochene Männerarbeit schafft, so beweist sie eindeutig, was sie unter Arbeitsbeschaffung für den Mann versteht. Sie will nicht dem einen etwas nehmen, um es dem anderen zu geben, sondern sie schafft das Neue. In dieser Auslegung unter sinnvoller Beachtung aller vernunftmäßigen Zusammenhänge die Frauenerwerbstätigkeit zu verstehen, ist Pflicht dem gesamten Volke gegenüber und würdig eines Geschlechts, das seine freudige Opferbereitschaft tausendfach erwiesen hat und erneuern wird.“

Der Regenschirm

(Modelleanderei)

Ueber den Schirm einige interessante Worte zu sagen, ist heute bestimmt ebenso leicht wie — und dankbar. In den zahlreichen Vertretern der höchsten Ansehens, daß ein Schirm nur aus als Erziehungsmittel für verregnete Leute sei, gestellt sich in den letzten Jahren eine große Zahl seiner sportbegeisterten und weitertragenden Anhänger, die im Schirm das längst überwundene Symbol männlicher Schwäche erblickten, und in ihren Reihen abt es nicht wenige Damen, die aus derselben Einstellung heraus lieber das kostspielige Wägen ihrer Kleidung auf sich nehmen, als einen Schirm mit sich zu tragen.

Trotzdem ist die Lage für den Regenschirm nicht hoffnungslos, denn auch hier beginnt Vernunft und Geschmack verlorenen Stellenorts Kreislauf zurückzuführen. Vor allem nach hier die interessante Tatsache festgestellt werden, daß bei den Herren der Provinz der Schirmhändler im Zeichen begriffen ist. Vielleicht man die von Jahr zu Jahr sich verbessernde Kleidungsart des Herrn auch hier eingesehen haben, daß ein rezentriender Mann seine angenehme Erscheinung ist, auch wenn er sich in die unangenehmsten regenfähigen Gewebe kleidet. Vielleicht kommt noch die Zeit, wo man neben Bagdad gewaltes Blech als Regenmantel verwendet.

Für den Herrn hat die Schirmmode mit dem Stockschirm einen Ausmea geschaffen, die ihm außerordentlich willkommen war. Bei autem Weiter trägt man den Stock, bei schlechtem ist nur ein Dandarriff nötig, um den zuverlässigen Schützer gegen Regen und Unwetter in die Hand zu bekommen.

Das hat hier die Mode mit einigen wenigen guten Standardmodellen benannt, so hat sie im Damenschirm desto mehr Phantasie und Abwechslung an den Tag gelegt. Gerade im Damenschirm erkennt man die grundlegende Wandlung der Bedeutung des Regenschirms von heute. Man muß schon den modischen Verstand mit den Schönen herangehen, die vor einigen Jahrzehnten noch in ganz wenigen, plumpen Formen in Schwarz und Braun abbleits jeder Mode fanden. Und genau so, wie heute der Damenschirm in unendlichen und einzigartigen Variationen gebracht wird, ist auch der Damen-

schirm ein oft sehr anmutiges, modisches Beiwerk, das die Silhouette einer Frau vervollständigt und erhöht. Qualität und Musterung der Schirmselbe, die fröhliche Buntheit der Farben und die raffae Schönheit der Griffe machen den Schirm heute zu einem kleinen modischen Kunstwerk, und es mag mit Genugtuung vermerkt werden, daß die deutsche Schirmindustrie tonangebend für die ganze Welt geworden ist. Und wenn einstens in der fröhlichen Dorette „Stabers Reisabenteuer“ der alte Staber als Beruf „Künder“ angibt, obwohl er nur Parapluie-Macher ist, so darf sich der heutige Schirmhersteller erst recht als Künstler bezeichnen. Im Gegensatz zu der hochwertigen Arbeit dieser Erzeugnisse sind aber die Preise wesentlich zurückgegangen, so daß die Anschaffung eines auter und schönen Schirmes, der in jeder Beziehung seinen Zweck erfüllen soll, auch den weitesten Kreisen ermbalicht ist.

Weibliche Bosheiten

Es gibt zwei Männer, von denen man nicht spricht: Der männliche Begleiter einer Dceanfliegerin und der König von Italien.

Das Herz der Männer gleicht der Straßenbahn: Wenn es noch so voll ist, eine hat immer noch Platz.

Das Herz einer Frau gleicht der Fernsprechanstalt: Es kann immer nur einer sprechen.

Die meisten Frauen sind klug genug, nur die Hälfte von dem zu glauben, was ein Mann sagt. Sie wählen aber immer jene Hälfte, die sie nicht meinen.

Ein liebenswürdiger Dichter hat die Frauen dem „Sonntag des Mannes“ genannt. Jetzt wissen wir, woher der „Blaue Montag“ kommt.

Der Mann hat immer einen Grund, um zu heiraten. In den meisten Fällen weiß er später aber nicht, welches der eigentliche Grund war.

Für die Küche

Ueberbackene Eier. In eine gefettete, feuerfeste Form schlägt man vorsichtig Eier in gewünschter Anzahl, und zwar so, daß sie nicht zusammenlaufen, also wie Seife. Ueber diese gießt man eine Mischung, die man aus drei Eidottern, einigen Kapern, einigen gehackten Sardellen, fein gehackter Zwiebel, Salz, Pfeffer, Muskat, gehackter Petersilie und Schnittlauch zusammengerührt hat und zuletzt den fest geschlagenen Schnee der drei Eidotter zusetzt. Obenauf wird geriebener Parmesan und Reibbrot gestreut und das Gericht im Ofen etwa 10 Minuten überbacken. Man reicht eine dickflüssige Tomatensauce dazu.



Das Ski-Kostüm.

Die Kleidung der Skifahrerin soll zweckmäßig, jedoch nicht selbstweid sein. Hier setzen wir ein festes und kleidames Stiefchen aus marineblauem Wollstoff. Darunter trägt man einen schottisch-gemusterten Sweater.

Englisch gebratene Schweinskeule. Die Schweinskeule wird von dem Knochen befreit und in dessen Hohlraum folgende Füllung gegeben: Fein gehackte Salbeiblätter, ¼ Pfund geriebene Semmel, einige würfelig geschnittene Apfelscheiben, sowie Pfeffer und Salz in Butter schmoren und mit einem ganzen Ei vermischen. Die Keule bindet man dann zusammen, schneidet die Haut querüber in schmalen Zwihschräumen ein, befreit sie mit Öl und bratet sie zirka drei Stunden unter fleißigem Begießen im Ofen. Man serviert sie in England mit Apfelsauce für die man feine Apfelscheiben mit etwas Wasser Butter Zucker weich schmort und unter Zusatz von etwas Bratenauce zu einer runden Sauce verkokt.

Feine Pilzfüllung für Appetitbrötchen. Ein halbes Pfund geschälter Pilze schneidet man in feine Streifen und dämpft sie in Butter, Salz, Pfeffer gar. Etwa nach 10 Minuten kommen zwei Kaffeelöffel Sahne, etwas Zitronensaft und gehackte Petersilie dazu. Diese Masse muß rund sein; sie wird in ausgehöhlte Brötchen (ev. auch altbackene) recht dick gefüllt und aufgelöst oder auf heiße Reife schneiden gegeben.

Galelnußplätzchen. 150 Gr. fein gemahlener Zwiebel wird mit kochendem Wasser verrührt, 250 Gramm Zucker, 250 Gramm gemahlene Galelnüsse und abgeriebene Zitronenschale zugefügt und zu glattem Brei verrührt. Nachdem die Masse etwas abgekühlt ist, zieht man den fest geschlagenen Schnee von zwei Eiern unter und formt kleine Plätzchen von dem Teig. Diese werden auf gefettetem Blech hellbraun gebacken.

Creme. Man legt eine Form mit Biskuit aus, die mit Rum getränkt wurden. Man bestreicht sie leicht mit Marmelade und füllt in die Hohlraum folgende Creme: vier Eidotter schlägt man auf dem Feuer mit 80 Gramm Zucker, Vanille, ¼ Liter Milch, bis die Masse dicklich wird. Bis zum Erkalten schlägt man weiter und fügt dann 20 Gramm aufgelöste Gelatine und zuletzt ¼ Liter Schlagahne zu. Ueber Nacht wird die Creme kalt gestellt und am nächsten Tage gestürzt. Entl. verzehrt man die Schüssel mit gepörrigter Schlagahne.

Rotweinpunsch. Ueber 20 Gramm Tee gießt man ¼ Liter kochendes Wasser und läßt genügend lange ziehen, gießt auf 500 Gramm Zucker durch, gibt den Saft von sechs Zitronen sowie drei Flaschen Rotwein zu und läßt das Getränk nochmals auf dem Feuer recht heiß werden, aber nicht kochen.

Eierwein. Halb Rotwein, halb Wasser mit dem nötigen Zucker aufkochen (auf zwei Liter Flüssigkeit 250 Gramm Zucker), dann mit einigen Eidottern verquirlen, bis das Getränk recht schaumig ist. Rum nach Belieben angießen und heiß in die Gläser füllen.



Der jüngste Jahrgang. Eine Aufnahme aus einer in Berliner Entbindungshelme.

Der Karlsruher Turnkreis rüstet für das Jahre 1934

Kreisführer Wilhelm Durk hatte zu einer lehrreichen Sitzung eingeladen. Von jeder waren die Führer der Deutschen Turnerschaft...

Die zweistündigen Ausführungen Durks über die Ziele der DT. im Dritten Reich in Verbindung der kommenden Neugliederung...

ernannten Fachwarte, Julius Nagel als Kreisobers und Männerturnwart, Josef Ficht als Kreis-Turnerwehführer und Karl Holz als Führer der Kreis-Turnerschaft.

Aus dem Arbeitsprogramm für die nächste Zeit finden die nachfolgenden aufgeschichteten Veranstaltungen besondere Erwähnung: 28. Januar 1934: Kreisturntag in Verbanen...

Lichtbildvortrag „Deutsches Turnfest in 200 Bildern“ aufzunehmen, der eine äußerst geliebte Auszeichnung jeder Vereinsveranstaltung darstellt.

Mit der Bekanntgabe, daß über die Vergabung des Gaurturnfestes nach der Neugliederung der Gausgrenzen endgültig entschieden wird, schloß Kreisführer Durk die einmütig verlaufene Sitzung mit dreifachem Gut Heil auf die Deutsche Turnerschaft...

Während die Gäste aus der Goldstadt mit der gleichen Mannschaft antraten, hatten die Einheimischen ihre Sieben an drei Posten verjüngt, ein Umstand, der sich sehr zum Vorteil der Karlsruher ausgewirkt hat...

Zunächst gingen die Pforzheimer in Führung, die ihnen aber bald wieder entziffen wurde, denn Neptun feilte durch Tore von Vierhalter (4) und Klos (2) schnell eine 8:1-Führung auf...

„Neptun“ nimmt Revanche 10:8 gegen Pforzheimer

Nachdem die aufstrebende Mannschaft des 1. Bad. Schwimmklub Pforzheim vor einer Woche in Karlsruhe vierordentlich die Viganmannschaft des Schwimmvereins „Neptun“ Karlsruhe mit 8:5 Toren zu schlagen vermochte, standen sich die beiden Mannschaften am Donnerstag an der gleichen Stelle erneut zum Rückspiel innerhalb der badischen Wasserballwinterrunde gegenüber.

Ein kunterbuntes Lustspiel Zwei im Sonnenschein mit den schmissigen Schlagern: „Wir lassen uns nicht unterkriegen“...

PALI 11 Herrenstr. Ab heute: 4.00 6.15 8.30 Uhr

KING KONG nur noch 3 Tage! Mittwoch, Donnerstag u. Freitag

Schauburg Marienstr. 16 Tel. 6284

Spendet zum Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Bekanntmachung Die Verteilung der Kohlenaufschneide an die Hilfsbedürftigen durch die Wohlfahrtsverbände...

Doppelspielplan ab heute Jugendvorführungen Täglich 2.30 u. 4 Uhr - Erstaufführung! DER WEISSE ADLER (Buck Jones, der Teufelsreiter)

Teppich macht den Teppich rein, Du wirst hoch zufrieden sein! Alleinverkauf: Teppich-Haus Kaufmann

Badisches Staatstheater Mittwoch, den 3. Januar 1934 3. Sinfonie-Konzert

COLOSSEUM Internat. Ringkämpfe Heute Mittwoch ringen: Möbus gegen Equatore

Zwangsversteigerungen Donnerstag, den 4. Januar 1934, nachmittags 2 Uhr

MUSEUM Heute abend TANZ Kapelle ANNY TOMASCHKE

Flügel (Westflügel) preislos zu verkaufen oder zu vermieten

Schneiderin empf. sich außer dem Saale. Hintel, Stiefstr. 84

Offene Stellen Echl. Mädchen in famit. Geschäft, u. Koch, erfab., 50 J., ev. a. Ausländerin, Georg-Friedrichstr. 15, part.

Nur für Erwachsene! Täglich 5.30 u. 8.30 Uhr - Erstaufführung! Indragyan und Anny Ondra

Vermietungen Wegen Verletzung neubereitete 6 Zimmer-Wohnung Stefanienstraße 65.

Laden, Kaiserstr. 97 am gr. Nebenräume (ehrl. mit 5-3-Wohnung), Kaiserstr. 24, auf 1. April zu vermieten

Schöner Laden mit eingebautem Schaufensterabschluss und Nebenraum, Stille Kaiserstraße, sofort oder per 1. April 1934 zu vermieten

Wohnungen 4 3-Zimmer-Wohnung m. Bad, groß, Balk., Wani., sonn., am 1. April zu verm.

6 Zimmer-Wohnung in gutem Zustand, mit neuer Einrichtungsgegenstände, ab 1. April 1934 zu vermieten

4 Zimmer-Wohnung mit Bad, groß, Balk., Wani., sonn., am 1. April zu verm.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. reichl. Zubeh., Verholterkuche 7, III auf 1. April zu verm.

5 3-Zimmer-Wohnung mit allem Zub. sof. zu verm. Näheres: Dirlschtr. 32, Büro.

5 3-Zimmer-Wohnung m. Neben in ruhig. Gasse auf 1. April 1934 zu verm.

5 3-Zimmer-Wohnung m. Neben in ruhig. Gasse auf 1. April 1934 zu verm.

5 3-Zimmer-Wohnung m. Neben in ruhig. Gasse auf 1. April 1934 zu verm.

5 3-Zimmer-Wohnung m. Neben in ruhig. Gasse auf 1. April 1934 zu verm.

5 3-Zimmer-Wohnung m. Neben in ruhig. Gasse auf 1. April 1934 zu verm.

Alles fürs Büro besonders preiswert! Briefordner „Badenia“ Ganzleinenrücken, Quart, Kontensch., mit Register 85 Pf.

HERMANN WEIZ & Co. Prompter Versand nach auswärts. Telefon. Bestellungen unter Nr. 5601 werden schnellstens und sorgfältig erledigt.

3 3-Zimmer-Wohnung möglicht mit eingetragtem Bad, auf 15. 1. oder 1. 2. April zu verm.

3 3-Zimmer-Wohnung möglicht mit eingetragtem Bad, auf 15. 1. oder 1. 2. April zu verm.

3 3-Zimmer-Wohnung möglicht mit eingetragtem Bad, auf 15. 1. oder 1. 2. April zu verm.

3 3-Zimmer-Wohnung möglicht mit eingetragtem Bad, auf 15. 1. oder 1. 2. April zu verm.

3 3-Zimmer-Wohnung möglicht mit eingetragtem Bad, auf 15. 1. oder 1. 2. April zu verm.

3 3-Zimmer-Wohnung möglicht mit eingetragtem Bad, auf 15. 1. oder 1. 2. April zu verm.

3 3-Zimmer-Wohnung möglicht mit eingetragtem Bad, auf 15. 1. oder 1. 2. April zu verm.

WILH. BUDDENSIEK HERREN-SCHNEIDEREI Philippstraße 29

Stellenangebote sollen möglichst über das Alter der Einzu Stellenden und über die Eigenschaften...

Dr. Eduard Kahn, prakt. Stomatolog, Stationenstraße 25

Todesanzeige. Rasch und unerwartet ist meine innigstgeliebte, treue Gattin, unsere liebe gute Mutter und Großmutter

Christine Dannhauser geb. Weber nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Ignaz Dannhauser. Beerdigung Donnerstag, den 4. Januar 1934, 9 Uhr in Oensbach.

Verkäufe Piano ant. erbalt., nußb. pol., zu verkaufen. Belfortstr. 19, II.

Verkäufe Rohlenherd Gasherd, Schneidemaschine, Büro-Schreibmaschine 25 RM.

Verkäufe Kaufgesuche Die besten Zahler für getragene Kleider und Schuhe

Badische Rundschau

Die Wintersportlage im Schwarzwald

Das fortschreitende Tauwetter hat noch nicht auf die Schwarzwalddochlagen übergegriffen. Allerdings ist etwa bis 700-800 Meter aufwärts eine merkliche Mildung erfolgt. Der Schnee läßt teilweise die erwünschte Güte vermischen. In unteren Schwarzwaldgebieten ist die Schneemächtigkeit etwas zurückgegangen, in mittleren Revieren hat sich bisher eine Schneedecke von 15 bis 20 cm erhalten können. Neuschnee ist nur teilweise in geringen Mengen gefallen.

Vom Nordschwarzwald werden noch recht gute Sportverhältnisse gemeldet. Auf den Kämmen besteht streckenweise Vereisung und Verschneidung. Die Berge liegen zur Zeit im tiefen Nebel; Neuschnee scheint bevorzustehen. Abfahrten sind noch bis auf 600 Meter, insbesondere an Nord- und Ostlagen, durchführbar.

Ausbau der Staatsstraße Karlsruhe-Rastatt

Die Staatsstraße Karlsruhe-Ettlingen-Rastatt, die wegen ihrer geraden Anlage zu den beliebtesten Autofahrstraßen gehört, wird nach Eintritt günstigerer Witterung, eine Verbesserung auf der Teilstrecke Ettlingen-Rastatt erfahren. Insbesondere ist stufenweise eine Erweiterung der Straßbreite vorgesehen. Durch die Instandsetzung der Staatsstraße werden zahlreiche Arbeitskräfte lohnende Beschäftigung finden.

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Bezirk Bretten

Der Großteil der Gemeinden des Bezirks ist mit der Durchführung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beschäftigt. Die Stadtgemeinde Bretten projektiert eine Kanalisation und Kläranlage (12 000 Tagewerte), deren Kostenaufwand von rund 150 000 Mark durch Mittel des Arbeitsbeschaffungsfonds mit Mk. 131 000 zum größten Teil gedeckt werden. Ferner plant Bretten die Verlegung, Verbreiterung und Instandsetzung des Saalbachbades, ein Projekt, das bei einem Kostenaufwand von 88 000 Mark 8250 Tagewerte erfordert. Auch die Gemeinde Niebelsheim ist an der Saalbachverlegung beteiligt mit 4400 Tagewerken und einem Kostenaufwand von 23 700 Mark. Auch für Gondelsheim trifft das selbe Projekt zu und stellt sich dort bei 15 000 Tagewerken auf 75 700 Mark, die allerdings immer zum größten Teil vom Staat getragen werden. Weitere Projekte sind: in Mühlbach die Trockenlegung und Entwässerung von Sumpfgeländen sowie Herrichtung eines Nichtweges (6000 Tagewerte, 20 000 Mark Kostenaufwand); in Sulzfeld die Entwässerung der Gewanne Bruch und Grauer Grund (3500 Tagewerte, Kostenaufwand Mk. 12 500); in Rinklingen Verbesserung und Verfestigung von Feld- und Waldwegen (4200 Tagewerte, 14 700 Mark Kostenaufwand). Wöllingen plant Bienenentwässerungen, Mönzesheim Feldwegbauarbeiten.

Goldene Hochzeit

Pforzheim, 4. Jan. Der frühere Oberbürgermeister Habermehl feierte am Mittwoch mit seiner Gattin Goldene Hochzeit. Alt-Oberbürgermeister Habermehl wird im Mai dieses Jahres 80 Jahre alt.

Bogolschow in Billingen

Im Kaffee Raben fand ein Simultanspiel des deutschen Meisters Bogolschow gegen den Billinger Schachklub statt. Im Wettkampf an 30 Brettern vollbrachte der Großmeister eine besondere Leistung insofern, als er zwei Partien blind spielte und zwar gegen härteste Spieler. Von den 30 Partien gewann er 25, darunter die beiden Blindpartien, verlor eine und spielte an vier Brettern remis.

Rundgebung der Gastwirte

Der Gau Baden im Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes hält am 17. Januar in Karlsruhe eine große Gauversammlung ab. Der Präsident des RGVB hat das Hauptreferat übernommen.

Jahresschlussfeier der NSDAP

Dr. Freiburg i. Br., 1. Jan. Zu einer mächtigen Rundgebung gestaltete sich am Samstagabend die in der städtischen Kunst- und Festhalle abgehaltene Jahresschlussfeier der NSDAP. So daß der große Raum die Teilnehmer kaum fassen konnte. Fanfaren begrüßten die Festversammlung, worauf Bernhard Kähler vom hiesigen Stadttheater den von ihm verfaßten Prolog „Mein Deutschland“ vortrug. Nach der von Ernst Kaller auf der Orgel gespielten Tocatta und Hymne in D-Moll von Bach hielt Oberbürgermeister Dr. Kerber eine Ansprache, in der er etwa ausführte:

Eines der denkwürdigsten und markantesten Jahre geht in die Vergangenheit ein. Läten, die die Welt in Erstaunen setzten, wurden vollbracht. Zwar besteht der alte Haß und Unverständnis in der Welt noch gegen uns, aber die Wille der Feinde hat erstmals Widerstand erfahren. Vor einem Jahr noch stand ein großer Teil des Nationalsozialismus abtötend gegenüber. Jedes Volk wachte feilsch mit der Arbeit, sie hat uns verjüngt und gekraftigt. Wir wollen kompromißlos revolutionäre

Kämpfer und Menschen bleiben. In diesem Sinne wünschte Oberbürgermeister Dr. Kerber allen ein gutes neues Jahr! Heiß! Zur Verschönerung der Feier trugen bei: Der Männergesangsverein Concordia, ein Hornquartett von Mitgliedern des Städtischen Orchesters usw., sowie die NS-Kreiskapelle.

Forchheimer Allerlei

al. Am Silvesterabend veranstaltete die NSDAP im Kronensaal einen Deutschen Abend. Die schneidige Kapelle „Einigkeit“ spielte den Eröffnungsmarsch. Darauf nahm Pa. Stenzel die Begrüßung vor. Das Jungvolk wartete mit bunten Darbietungen auf. Ortsgruppenleiter Schott ergriff dann das

Die Gemeindepolitik seit der großen Erhebung

Durchführung des Führerprinzips — Ueberwindung des Bürokratismus — Bewährung der Nationalsozialisten

Kaum dreiviertel Jahre ist es her, daß die nationalsozialistische Erhebung auch in den deutschen Gemeinden neuen, reinen deutschen Geist zur Geltung brachte. So knapp diese Zeit zur Rückchau scheint, so genügt sie doch völlig zu der Feststellung, daß sich die Nationalsozialisten in der Gemeindeverwaltung ausgezeichnert bewährt haben. Welche gewaltigen Aufgaben sind in den wenigen Monaten gelöst worden. Betrachten wir hier nur einmal die kurze Zusammenstellung, die Oberbürgermeister Dr. Weidmann-Halle, anlässlich der kommunalpolitischen Schulungswoche der NSDAP in Berlin gab.

Wir sehen eine personelle Erneuerung des Beamtenkörpers durch den weitgehenden Umbau der Organisation: An der Spitze wurde die Durchföhrung des Führerprinzips nebst Beibehaltung des bewährten Gedankens der Selbstverwaltung, im übrigen eine Nationalisierung der nachgeordneten Verwaltung. Auf dem Gebiete der Finanzverwaltung ist trotz der engen Grenzen, die einer Einwirkung der Gemeinden gesteckt waren, Erhebliches in Bezug auf Beseitigung der Fehlbeträge und

Wort. Anschließend folgte ein Theaterstück des hiesigen Jungvolkseradens Echorh. Zum Schluß fand ein Silvesterball statt. — Am Neujahrstag veranstalteten die katholischen Vereine im katholischen Vereinshaus eine gemeinsame Weihnachtsfeier. Nach verschiedenen Vorträgen ergriff Pfarrer Dorer das Wort und dankte all den Mitwirkenden, die zur Verschönerung der Feier beigetragen hatten.

Vaterländisches Schrifttum in der Schule

Das Preuß. Kultusministerium hat jetzt ein Verzeichnis der für die Schulbüchereren geeigneten Werke des vaterländischen Schrifttums herausgegeben. Es sind etwa 50 Schriften, an der Spitze Hitlers „Mein Kampf“ und A. Hofenbergs „Mithus des 20. Jahrhunderts“. Hierdurch können die Schulen ihre Büchereien so ausgestatten, wie sie den Absichten der nationalsozialistischen Regierung entspricht.

der ungünstigen Kassenlage gesehen, und die Konsolidierung der kurzfristigen Schulden ist von einschneidender Wirkung gewesen. Kein Einzelgebiet der Verwaltung, ob es das Wohlfahrtswesen, das Bauwesen, die kulturellen Angelegenheiten usw. waren, ist unberührt geblieben. Die weitgehendste Wandlung liegt aber auf psychologischem Gebiet. Es ist in weitem Umfange gelungen, den Bürokratismus zu überwinden und die Verwaltung zu aktivieren, indem sie mit innerem Schwünge versehen wurde. Es muß das unablässige Bemühen aller Gemeindepolitiker sein, mit diesem Geiste ihre Verwaltungen immer mehr zu erfüllen. Von selbst ist dabei auch das Verhältnis des Beamten zum Bürger ein anderes geworden. Es ist aber auch das Verhältnis des Bürgers zu seiner Gemeinde ein anderes geworden. Er sieht in ihr und dem Staate nicht mehr die ihm innerlich fernstehende Obrigkeit oder gar den Feind, sondern er empfindet Gemeinde und Staat als etwas ihm Zugehöriges. Ein neues Gemeinschaftsgefühl ist aufgefunden, das alle Arbeit in der Gemeindeverwaltung fruchtbarer macht als sie es früher sein konnte.

Kleine Rundschau

o. Bruchsal, 4. Jan. Oberausseher Anton Bussam beging gestern sein 30-jähriges Dienstjubiläum bei den Landesstrafanstalten hier. Seit 30 Jahren versieht der geschätzte Beamte seinen Dienst in der psychologischen Abteilung der Anstalten.

o. Bruchsal, 4. Jan. Nach dem Abkommen zum organisierten Tabakverkauf, wodurch jeder freie Verkauf unterbunden ist, gelang es Bürgermeister Dr. Arnold, auch für Bruchsal eine Tabakverkaufsbekanntmachung zu erreichen. Die Verkaufsbekanntmachung findet nun erstmals in Bruchsal am 12. Januar im Bürgerhofsaal statt.

Seibelsheim (Amt Bruchsal), 4. Jan. (Ein Veteran der Wienensucht). Der weit und breit bekannte Altkrieger der Wienensucht, Oberlehrer a. D. Bulling, der heute noch etwa 60 Bienenstöcke betreut, feiert am 5. Januar seinen 83. Geburtstag.

1. Mühlbach, 3. Jan. (Auszeichnung). Dem von hier stammenden Architekten Neurentner, Pforzheim, wurde vom Bund Deutscher Architekten wegen besonderer Verdienste anlässlich des 100. Todestages Weinbrenners die Goldene Platte verliehen.

1. Eppingen, 4. Jan. (Hohes Alter). Der Altveteran von 1870/71, Landwirt Jakob Förmel, konnte hier in guter Gesundheit seinen 87. Geburtstag feiern.

* Flehingen (Amt Bretten), 2. Jan. (Neuer Pfarrer.) Als Nachfolger des an das Städt. Krankenhaus berufenen Pfarrers Wüßhöfer wurde der in Heidelberg wohlbekante Pfarrer Arthur Bauer hierher ernannt. Pfarrer Bauer ist ein geborener Bayer, er wurde 1876 in Nordlingen geboren und trat im Herbst 1911 in den badischen Irrendienst. Seit 1926 bis vor kurzem war er in der Evang. Volksmission und Evangelistenarbeit tätig.

1. Oettingen, 4. Jan. Im Alter von 67 Jahren ist hier Fabrikant Michael Eschbacher gestorben und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe bestattet worden.

1. Wiesloch, 3. Jan. (Eine Bezirksparafse.) Auf Beschluss des Staatsministeriums wurden mit Wirkung von 1. Januar 1934 die öffentlichen Sparfassen Dierheim, St. Leon und Waldorf unter Aufhebung ihrer Selbständigkeit mit der Städtischen Sparfasse Wiesloch zusammengelegt, das letztere eine Verbandsparafse wird. Nach dem Zusammenschluß und Neuorganisation der Sparfassen dürfte mit Recht eine Stärkung ihrer wirtschaftlichen Bedeutung angestrebt und erreicht werden sein.

Schwehingen, 3. Jan. (Zunahme der Sparanlagen.) In der kurzen Zeit vom 1. Dezember 1933 bis heute sind die Sparanlagen bei der hiesigen Volksbank durch neu eingelegte Gelder um über 20 000 RM. gestiegen.

1. Altkuhheim, 3. Jan. (Ehrenvolle Verunsung.) Der seit 1930 hier tätige Pfarrer Haas, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, wurde jetzt zum Pfarrer am Städt. Krankenhaus in Mannheim ernannt. Man sieht den bestechenden Geistlichen nur sehr ungern von hier scheiden.

h. Dietigheim, 2. Jan. Am Silvesterabend hielt die Ortsgruppe der NSDAP eine schlichte Weihnachtsfeier im „Löwen“ ab. Viele

bedürftige Volksgenossen wurden beschenkt. Im allgemeinen ist die Silvesternacht ruhig verlaufen. Nach alter Uebervlieferung erkündete in allen Straßen der Trompetenwedel.

Stollhofen (Amt Bühl), 4. Jan. Gemeindevorstand Konrad Müller wurde zum Ortsoberrhaupt gewählt.

Gambshurt (Amt Bühl), 4. Jan. Die Wahl des Bürgermeisters fiel auf den Ortsbauernführer Karl Schüb.

Offenbach, 3. Jan. (Ernennung.) Musiklehrer Richard Wagner von der hiesigen Oberschule wurde zum Kreischormeister des Kreises Offenburg ernannt.

Sport Tuenen Spiel

Fußball-Vorschau

Im Kampf um die Gaumeisterschaft in Baden steht ein spannender Kampf zwischen R.F.S. Mühlbach und dem R.f.M. Mannheim bevor. Madaran und R.F.V. machen unter sich aus, wer den Anschluß zur Spikengruppe behält. Das wahrscheinlichste Resultat dürfte ein unentschiedenes sein, ein wenig Glück kann für eine der beiden Seiten den Ausschlag geben. Die Pforzheimer scheinen nach ihrem letzten Spiel nicht die Formverbesserung aufzuweisen, die man ihnen zutraute, so werden sie am Sonntag wahrscheinlich gegen Bröhlingen auch mindestens einen Punkt abgeben müssen. Und in Freiburg erleben wir die Neuaufgabe des Großspielers H.G. — S.G. Mit dem Vorwiespiele leitete seinerzeit der H.G. die Serie seiner Erfolge ein, die ihn an die Spitze der Tabelle brachten, dann aber folgte nach dem unglücklichen Spiel gegen Baidhof der Rückschlag, der noch andauert und die Mannschaft weit in die untere Hälfte der Tabelle drückte, aus der sich S.G. nie loszulassen vermochte.

Von den übrigen Gauen sei erwähnt, daß in Süddeutschland sich der Tabellensführer Offenbacher Riders wohl halten können, es wird zwar schwer sein, gegen Mainz 05 zu gewinnen, aber nicht unmöglich. In Württemberg wird voraussichtlich eine wichtige Entscheidung im Spiel Bödingen — VfB. fallen, denn beide Vereine haben die besten Aussichten auf den Titel. Auch in Bayern wird es der Tabellensführer Schweinfurt nicht leicht haben, seine Position erfolgreich zu verteidigen, denn der Kampf geht gegen die SpVgg. Nürting. Allerdings fürchtet man bei den Beobachtern in erster Linie nur noch den alten, großen Namen, in Wirklichkeit ist die Mannschaft kaum mehr über dem Durchschnitt.

Fußballprogramm vom 7. Januar 1934

Die Meisterschaft der süddeutschen Gau.

- Gau Baden: RfV. Madaran — Karlsruhe R.V. VfB. Mühlbach — RfM. Mannheim. 1. R.C. Pforzheim — Germania Bröhlingen. Freiburg R.C. — S.C. Freiburg.

Rehl a. Nh., 3. Jan. (Selbstmord.) In der Nähe der Rheinbrücke hat sich ein 27 Jahre alter Kaufmann von hier mit einer Selbstladedepistole erschossen.

mr. Rehl, 3. Jan. (Bom Gemeinderat.) Bürgermeisterstellvertreter Gutekunst wurde die Prüfung und Anweisung der Gemeindeforderungen sowie die Abteilung des städtischen Wohlfahrts- und Fürsorgewesens übertragen. Weiterhin soll für ihn die Genehmigung zur Amtübernahme des Ortsgerichtsvorsitzenden erwirkt werden. Seine monatliche Vergütung von 150 RM. ist nicht als Gehalt zu betrachten, da ihm die Summe nicht restlos zukommt; denn durch seine Amtübernahme mußte er in seinem Geschäft eine Kraft einstellen. — Ver. Steuernachlaß zur Vorname nachgelassen werden: die Gewerbesteuer, soweit es sich um Rückstände handelt, die vor dem 1. Januar 1934 fällig geworden sind; die Grundsteuern, soweit es sich um Rückstände handelt, die vor dem 1. Januar 1932 fällig geworden sind. Die Gebäudefördersteuer ist von dieser Ausnahme ausdrücklich ausgeschlossen worden. Nachlaßbewilligungen kommen nicht in Frage, wenn die Zwangsversteigerung bereits eingeleitet und das Grundstück beschlagnahmt ist. Der Gemeinderat hat, um die Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung tatkräftig zu fördern, sich entschlossen, auf Antrag obig genannte Gemeindesteuern nachzulassen, sofern die Gewähr besteht, daß die nachgelassenen Beträge nur für Zwecke der Arbeitsbeschaffung verwendet werden. Solche Anträge müssen bis längstens 15. Jan. 1934 beim Bürgermeister eingereicht werden.

fl. Bad Peterstal, 4. Jan. Aus den verschiedensten Weichnachtsfeiern sei die des Kriegervereins herausgegriffen, da sie über den üblichen Rahmen hinaus die Ehrenglieder verdienter Mitglieder mit sich brachte. Die Urkunden als Ehrenmitglieder erhielten die langjährigen Verwaltungsratsmitglieder Zimmermeister Baidele, Wagnermeister Braun und Josef Müller, Köchersepp. A.o. Ehrenmitglied wurde Kaufmann Jul. Hoferer auf Grund seiner Verdienste, die er sich um den Verein erworben hat. Für 50-jährige Mitgliedschaft erhielt Anton Hoferer das Ehrenkreuz 1. Klasse. Außerdem wurden noch sieben für 40- und elf Kameraden für 25-jährige Mitgliedschaft geehrt.

1. Gemmingen, 4. Jan. Im Alter von 74 Jahren ist Bürgermeister Mönninger gestorben. Der Verstorbenen war seit 1915 Bürgermeister der Gemeinde Gemmingen; er war ein treuer, pflichtbewusster Beamter, der seine ganze Kraft und sein großes Können in den Dienst der Gemeinde stellte.

Für W.B.W.

mr. Rehl a. Nh., 4. Jan. Ein an der deutschen Zollübergangsstelle aufgestellter HJ-Schild erbrachte die schöne Summe von 62,47 RM., sogar 287,80 französische Franken, darunter zwei einzelne 100-Frankenscheine.

Der Kreisleitung der NS-Volksmohlsfahrt wurde von dem „Arbeitsberater“ des Handwerkeramtes der städtische Summe von 1170 RM. übermieten.

Der hiesige Wäldermeister Theodor Kunz hat sich bereit erklärt, aus dem für das Winterbühnenfest gespendeten Mehl kostenlos 1100 Laib Brot zu backen, ein vorbildlicher Entschluß, der auch hier seine dankbare Anerkennung verdient.

- Gau Württemberg: 1. FC. Birtensfeld — S.V. Feuerbach. Stuttgarter S.C. — VfB. Keilbrunn. Union Bödingen — VfB. Zellgart.

- Gau Bayern: FC. München — 1. FC. Bayreuth (Sa.). 1860 München — Würzburger FC. 1. FC. Nürnberg — Wader München. FC. Schweinfurt — SpVgg. Nürting. Schwaben Augsburg — 1. FC. Bayreuth (?).

- Gau Süddeutschland: Eintracht Frankfurt — Borussia Neunfirchen. W.D. Worms — FC. Frankfurt. Offenbacher Riders — FC. Mainz 05. Sportfreunde Saarbrücken — Borussia Worms. Phönix Ludwigshafen — 1. FC. Kaiserslautern. R.A. Birmafens — S.V. Wiesbaden.

- Privatspiele: Stuttgarter Riders — Ferencbaros Budapest (Sa.). Stadler Ulm — Ferencbaros Budapest.

Olympia-Prüfungskämpfe der Schwimmer

Am Samstagabend, 20.30 Uhr, veranstaltet der Gau XIV (Baden) des Deutschen Schwimmverbandes im Vierortsdhbad seine erste diesjährigen Olympiaprüfungskämpfe. Der Meldeschluß hat ein sehr erfreuliches Ergebnis und die Rennung fast aller badischen Schwimmer und Schwimmerinnen gebracht, die sich zum olympischen Nachwuchs rechnen können. Das Programm steht durchweg interessante Einzelkämpfe vor und wird von einem Wasserballspiel zweier badischer Auswahlmannschaften beschloffen.

Um den Goldpokal von St. Moriz werden sich Lucensclub London und FC. Prag den Endkampf liefern, während der Berliner Schlittschuhclub, der am Mittwoch den Engländern 2 : 4 (1 : 1, 2 : 2, 0 : 1) unterlag, mit dem FC. Mailand um den dritten Platz kämpfen muß. Die übrigen Ergebnisse vom Mittwoch waren: FC. Prag — Mailand 4 : 0, Rapid Paris — Wiener SC. 2 : 0, Budapest FC. — FC. St. Moriz 2 : 0.

Carlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 5. Januar 1934

Panik in Indien

von Reinhold Fritz Grosser

(10. Fortsetzung.)

Der Dolmetscher des Fürsten von Anaradschapura wird Ihnen eine wichtige Mitteilung machen, das Avitikon. Der Gouverneur vom Distrikt Anaradschapura.

An der Spitze des Dokumentes war kein Zweifel. „Nicht eher, als bis Sie dieses Papier vernichtet haben — es könnte Ihnen und mir zum Verhängnis werden!“

Im nächsten Augenblick brannte das Schriftstück in der Gefäßigkeit seine Zigarette darüber halten. „Wenn Sie doch alle Geheimnisse mit einem unheimlichen Geklirr wie dieses veröffentlichen könnten!“

„Sie werden es leicht verstehen.“ Ihr Ein Hur im Revolutionskrieg sei unpopulär geworden. Er hat die revolutionäre Partei angegriffen, die sich zur Aufgabe macht, alle Maßnahmen der englischen Regierung systematisch zu sabotieren.

„Das verheißt ich noch nicht.“ Sie werden es leicht verstehen. Ihr Ein Hur im Revolutionskrieg sei unpopulär geworden. Er hat die revolutionäre Partei angegriffen, die sich zur Aufgabe macht, alle Maßnahmen der englischen Regierung systematisch zu sabotieren.

„Aber der Fürst — er weiß — er merkt nicht, was um ihn vor sich geht.“ Ihr Hur merkt es nicht, was um ihn vor sich geht. „Aber der Fürst — er weiß — er merkt nicht, was um ihn vor sich geht.“

„Gegen mich?“ Avitikon fuhr auf. Er hatte das Gefühl, wie wenn eine giftige Katter eine empfindliche Stelle seiner Haut berührte. „Was will Fürst Dama von mir?“

„Ingländisch kurzer Zeit geleistet worden, mehr als in den verfloßenen Wochen und Monaten annehmen. Wie das möglich war? — Gebt erweist sich also auch bei uns in solchen Fällen als das angreifbarste Verbrechen. Die angreifbarste Tat ist über Nacht aufzugehen.“

„Was nicht zum wenigsten Ihr Verdienst ist“, ergänzte Avitikon. „Mein Verdienst?“

„Da — aber was sollte ich tun? In Dingen der Politik darf man keine Straußel haben. Man muß sich vielmehr den veränderten Verhältnissen anpassen.“

„Aber der Fürst — er weiß — er merkt nicht, was um ihn vor sich geht.“ Ihr Hur merkt es nicht, was um ihn vor sich geht. „Aber der Fürst — er weiß — er merkt nicht, was um ihn vor sich geht.“

„Gegen mich?“ Avitikon fuhr auf. Er hatte das Gefühl, wie wenn eine giftige Katter eine empfindliche Stelle seiner Haut berührte. „Was will Fürst Dama von mir?“

„Aber der Fürst — er weiß — er merkt nicht, was um ihn vor sich geht.“ Ihr Hur merkt es nicht, was um ihn vor sich geht. „Aber der Fürst — er weiß — er merkt nicht, was um ihn vor sich geht.“

„Gegen mich?“ Avitikon fuhr auf. Er hatte das Gefühl, wie wenn eine giftige Katter eine empfindliche Stelle seiner Haut berührte. „Was will Fürst Dama von mir?“

Stadtwald bei Nacht

von Robert Braun.

Auf einem Umweg entdeckte ich den nächtlichen Wald. Die lungentranke Fremde, die zu ihrer Rettung nach Cairo fuhr, hat eigentlich schon daran. Sie schaute mir, als sie die Koffer packte und auf Stühlen und Bett verstreut ihre Kleiderstücke lagerten. Sie sah aus wie eine Frau, die sich in einem Kuppelhaus mit Abstrichen altägyptischer Tempel, die sie nun leben sollte. Sie und ich bildete sie mir über die Schulter und ich weiß, daß sie dies gerade vor dem Bild tieferer Vorgesandten schaffte sagte, die, rieflich wie Eisenbe, lag vor der Verdrängung eines Tempelraumes abgeben. Da, dort wurde man wachgerufen vom Klang einer von Jahrtausenden wirkenden Menseheit, die tiefer im Erdensinn lebte als wir und doch auch mehr um die Geheimnisse des Himmels und den Ablauf der Zeiten wußte. Dagegen erliegen unser durch einen verlorenen Krieg verändertes Land mit seinen armen Bewohnern bedeutungslos geworden und wie abwärts gestohlen vom großen Leben.

Da stieg vor meinem inneren Gefühl der nächtliche Waldwald auf: wie eine Rettung. Schon die ersten Gänge, die ich damals begann, hatten mir über Steinmüt und Trägheit hinweggeholfen: unermesslich blieb die Himmelslandschaft der Sterne. So heftig ich angeht des Tempelbildes, einmal tiefer in ihn einzudringen, zu erproben, ob ich mutig genug wäre, das Große, das er bot, entgegenzunehmen. Und bald nach der Abreise der Freundin unternahm ich wieder eine Wanderung, die mich erst spät nach Mitternacht heimkehrte ließ: auf stielchen verhängenen Schneeflecken, an Gefährten vorbei, deren Fenster schon erloschen waren, durch die kalte Finsternis der im Wind aneinander schlafenden Säulen. Und ich fand: ich brauche nicht nach Neugier zu fahrend, um das Große zu suchen. Unter Wald war nicht geringer als der Tempel bei den Königsgräbern.

Viele Jahre später betrat ich durch das Tor des Trümmers das Forum Roms. Ich wanderte allein das große Trümmersfeld ab, mich an einer Karte mühsam ausrückend. Welche Hebräer macht fündete dies alles: die röstlichen Miesengewölbe Diakretians, wo die Plauer des festsitzigen Schiffes unvorbereitet sich erprobte, zu kuppeln sich auszuwählte und dann im Überhang abbrach. Denn die andere Seitenwand fehlte. Ober: die letzten der stämmigen acht Säulen des Saturntempels. Wohin ich mich wendete, überall zeigten sich Zeugnisse ungeschätzlichen Herrscherwillens, wo man Marmerinschrift oder Stücke eines Mosaikbodens, mitmensbraun gefärbter Quader oder Säulen daran gemahnten, die wie gefüllte Baumstämme übereinanderlagen.

Hatte ich dann noch Stunden die Städte wieder verlassen und ging unter bestem Sommershimmel vom Kolosseum den Kapitolium und zum Palazzo Venezia, wo an den Enden eines riesigen senkrechten Säulensystems bestellte Kuppeln in schwarzen, tief wogenden Anstrichen und weiße Stäbe schwingend, stumm wie ossifrage Aufsteher das fortwährend Rintende der Autosolenen lenkten, sah in Säulenstößen Brunnen und Wandelgänge oder barocke Kirchengeländer mit ihren schrägen letzten Portaltüren hängen, die zum Verhängen sind, — da empfand ich neben glühender Bewunderung doch das fast Verschämende, hier nur gelitten zu sein wie ein Armer in einem Herrschaftsgarten, dem die Bedienten das Tor öffneten, weil an langer Tafel er und feinesgelegter gepfeilt würden. Wie begründet erliegen die Römer! Sie brachten ja nur mit der Straßenbahn zu fahren, da konnten sie schon an der Gehalt des einzigen Kolosseums, am grün behüllten Triumphbogen, am geheimnisvoll goldenen Mäusenbruch einer altrömischen Ziegelmauer, an der finsternen Prachtschiffade eines Renaissancebaues Wert für ihre Alltätigkeit schöpfen, hinter der das Verhängende ihrer Ahnen stand. Sie waren in dieser Welt der entwürselten Zivilisation nicht allein. Und manchmal erfuhr ich auch, daß es sich wirklich so verhielt. Wenn aus der Piazza ein dunkel geschäftiges Auto bog, vor einem Portal hielt und ihm ein jugendlich-hohes Paar entstieg, — wie erlösten da das Selbstbewußtsein einer tief in großer Weisheit verwurzelten Klasse!

Dies bewegte mich immer, wenn ich von den Trümmern der Vora kam. Da, groß war Rom und voll von Jahrtausenden alter weltbewegender Macht. Aber was sollte ich tun, der ich nun einmal kein Römer war und dem der weiße Marmor und das kalte Säulennetz doch fremd blieb? In dieser Bangigkeit gemahnte das Bild unferres Waldes wieder vor mir Gestalt. Was es auch keine Wäbertrahnen dort und

179. Jahrgang

Der leere Kopf. Aus Windhorst, des bekannten Zentrumsführers, Stundenszeit wird eine erschlaffte Antwort bekannt, die der schon damals freitende Herr gab. Ein baumlanges Kommissione war mit dem kleinen Stud. jur. Windhorst in einen Streit über ein juristisches Thema geraten, in welchem der schlafgerige kleine David dem nicht allzu gelehrigen Goliath bedeutend überlegen war. Der Lange wurde endlich müde. „Wenn Sie nicht mit Ihrer Superflügheit schmeicheln“, rief der Goliath, „so werde ich Sie in meine Fänge.“

„Poh!“ erwiderte der kleine Windhorst. „Strecken Sie mich tieber in Ihren Kopf, da ist mehr Raum.“

Der galante Richter. Der Richter: „Berchirater?“ — Die Begleit: „Ja, zweimal.“ — Der Richter: „Alter?“ — Die Begleit: „Sechshundzwanzig Jahre.“ — Der Richter: „Auch zweimal?“

Intelligenz. „Man behauptet, daß wir die Intelligenz unferes Vateres geerbt haben.“ — „Es, ja, — aber dann müßt ihr wohl sehr viele Geschwister gewesen sein, die ihr euch dazwischen gestellt habt.“

Berechneter. „Seltener Fall, Herr Ober, Sie haben sich da zu Ihrem Radteil geteilt.“ — „Wieso bitte, mein Herr?“ — „Sie haben nämlich beim Zusammenstoßen das Datum mitgerechnet, und heute ist nicht der Zweite, sondern der Dritte.“

WINTERSPORT UND WANDERN

Badisches

Vom Schwarzwald, Wandern und Humor.

Was schiert mich Schnee, was schiert mich Frost? Den Zeitgenossen 1934 jedenfalls oft mehr, als es für die Befriedigung freier Wintertage gut ist. Manche Leute z. B. wandern, sind naher erboht und verdammen die ganze Wandlung, wenn sie auf dem X- oder Y-Kopf „keine Aussicht“ gehabt haben. Und ebenso sind für viele Menschen winterliche Gebirgstage ohne die Charakteristika des Winters einfach indiskutabel. Zugegeben: Schöner ist mit! Aber Hauptsache ist halt doch, daß man vor eine winterliche Reise die Sonart „Liebe und nochmals Liebe zu Landschaft und Heimat“ setzt; und die gute Laune, dankbares Gelingen ist dann so selbstverständlich, wie bei verliebten Leuten ein Kuß ...

Es geht südwärts. Jemandem in den Schwarzwald oder gebirgiges Schwarzwaldvorgebiet, zu großartig geschwungenen Kuppen, verträumten Hochwäldern oder rissigen Gebirgsstätern, in denen Zeit, Mensch und Bau wie wertvolles Strandgut längst vererbter Daseinswogen ruhen. Oder in heitere Täler, in denen Neben bis in beträchtliche Höhe hinaufgeschleppt sind und fröhlichen, musikalischen Rhythmus zur ewigen Lannengrenze tragen. Badnerland, Schwarzwald ... immerwährend Herzschlag, der uns Stadtmenschen Ruhe, Gesundheit und Frieden bringt.

Was geht denn über — verschneite oder nichtverschneite — Tage in unserem Land! Jetzt um diese Zeit, in der der Bauer zum gemütlichen Pflanderer wird, abends im Herrgottswinkel oder der urgemütlichen Schwarzwälder Wirtschaft. In diesen Tagen, in denen man den Martinibrauch, nämlich Essen und Trinken, erneut aufleben läßt, und das liebe, rosige Vorkostwies uns appetitlich unter der Nase duftet. Jetzt, wo die Heiligen Drei Könige mit alten Schwermütigen, lieben Weisen in der Dämmerung von Haus zu Haus ziehn, indes der Bauer erfährt das C + M + B an die Stalktür malt und ein kristallener Sternhimmel — so leuchtet er nur über dem Schwarzwald — Tal und Welt und Vieh unter seiner Wölbung birgt ...

Man wird sagen: „Berechtester Herr Zeitungsschreiber, das ist alles sehr nett, aber wenn man im Hotel oder dem Gasthof wohnt, dann sitzt man doch mehr oder weniger neben dem Stuhl ...“

Nein! gerade unsere Schwarzwälder Gasthöfe haben Kontakt zum Volk; die Bedeutung des Gasthauswesens im südwestdeutschen Volksleben ist überhaupt einer eigenen Studie wert. Unsere badischen Gasthöfe und Hotels weisen alleamt eine hohe gastronomische Kultur auf, entbehren aber andererseits nicht diese wohlthuende Einfachheit und Ungezogenheit; feiner Stehfragenjargon ist verbott. An dieser Stelle übrigens: Meist bedienen Dorfmadchen: ein Lob dienen geunden Wesen! Wie so anders als häßliche Weiblichkeit! Man kennt ihr reizendes, köstliches Bemühen um korrektes Hochdeutsch, und diese bescheidenen Gesichter, aus denen man weiß, daß ein neuer Hut Ereignis ist und ein freundliches Wort alle Tore eines warmherzigen vertraulichen Tons öffnet.

Und nicht vergessen sei der alemannische Humor, der — ein altgermanisches Erbe — allzugerne den lieben Mitmenschen, um im Dialekt zu bleiben, „vergagelt“. Und nach einigen Gläsern mouffiert der Humor. Lassen wir einige seiner spritzigen Perlen zu uns herüber treiben:

Jrgendwo war der Bürgermeisterposten ausgeschrieben. Unter anderen bewarb sich auch der Huber-Karl, der schon von jeher mit der Rechihsreibung ziemlich auf dem Kriegsfuß stand. Wohlmeinend jedenfalls trieb man ihm an der Amtsstelle die Fehler mit roter Tinte an. Das Gesuch kam zurück und bei Gelegenheit zeigte ihm der Ratsschreiber das Schriftstück und machte ihn freundlich auf die Korrektur aufmerksam. „Jaa ...“ meinte der Huber-Karl, des kumt m'r jehert nimmi vor ... ich kauf m'r ä Schreibmaschin!“ —hei—

Lob der Schwarzwaldberge

(Aus dem Briefe einer jungen Schwarzwälderin.)

Lieber Freund!
Herzlichen Dank für Ihre lieben Kartengrüße aus der Schweiz. Wie ich Sie um die schöne Weise beneide, die ich in Gedanken mitmache, und mit-erlebe. Für Lage war so mein eintöniges Berufsleben unterbrochen, weil ich mit Ihnen bei den stolzen Viertausendern weilen durfte. Im Sommer vor zwei Jahren war ich auch in der Schweiz, und zwar auf dem Titlis. Er hat eine Höhe von

Büchenbronn im Schwarzwald

Gasthaus u. Pension mit Metzgerei zum Bären Gut bürgert. Haus, schöne Fremdenzimmer, herri, geleg. Ausflugsort, von Wintersportorten viel besucht, da schöne Tannenwälder mit großen u. kleinen Spaziergängen, 20 Min. entfernt von besuchter Sprungthöl. Pension mit 4 Mahlzeiten bei bester Verpflegung 3.— Mk. Postauto hält v. d. Haus. Wochenend. Telefon 7343 Pforzheim. Besitzer: Hugo Lelms.

Zu Wintersport und Wintererholung nach Zwiesselberg (Schwarzw.) Stat. Freudenberg. Gasthof, Pension „Auerhahn“, Bes.: A. Gebele. Altrenommiertes Haus. Fließendes Wasser. Zentralheizung. Volle Pension ab Mk. 4.—

3200 Metern, also noch kein Viertausender, aber ich weiß doch wenigstens, wie herrlich das Gefühl ist, einen Berg bezwungen zu haben, bezwungen durch höchsten Einsatz der körperlichen und geistigen Kräfte. Herrliches Erleben! Und trotzdem — man mag mich eine Danaosin schelten — gefällt mir unser Schwarzwald mit seinen Bergen besser, weil sich hier die Lieblichkeit paart mit der Romantik. Es ist mir vergönnt, inmitten meiner deutschen Heimat zu leben und sie täglich immer neu, in niger und tiefer zu erleben. Morgens, wenn das Himmelsgerüst kaum den Gipfel des Bekens nachgefüllt hat, bin ich schon aus den Federn und habe mehr wie einmal die Wandlung gemacht hinauf auf irgend eine Höhe unserer Berglandschaft. So im kühlen Gebirgsmorgen, wenn nur die Vögel jubeln und der Bach unermüdlich plaudert, so ganz allein die Heimat und ihre Berge erleben, es ist unbeschreiblich, welche Gefühle da im Herzen aufsteigen und die Brust sprengen wol-

len. Jede Gerte, jede Blume am Weg scheint zum Morgengruß sich zu neigen, und wie flüssiges Gold legt die Sonne ihren weichen, warmen Mantel um die Schultern des wandernden Menschleins. Die ganze Welt ist in flutendes Morgengold getaucht, stolzer noch reden heute die runden Kuppen und steilen Gipfel ihre Berggipfel ringsum zum Himmel.

Der Heimat Auen erleben, so ganz allein, ist ein wahrhaftiges köstliches Gottesgeschenk. Stumme Ehrfurcht zieht in meine Seele, ein Erhabenem von Großem, dem ich seinen Namen geben kann. Ich möchte es schon Gottesdienst nennen.

Mein Schwarzwald, meine Heimat, meine Berge, ich hab' sie so lieb, sie sind ein Stück meines Lebens, meines eigenen Ich. Alles kann ich ihnen in einer solch stillen heiligen Stunde sagen, alle heimlichen Freuden, allen Kummer, alles Weh. Berg-Heimat meint! Sie ist unerschöpflich im Geben, im Trösten, im Helfen, im Aufrichten! Ob ich im

Frühling wandere, im hohen Sommer oder im stahlklaren Herbst, wenn die Berge sonnenglühend über alle Rebel ragen, oder gar wenn ich im Winter mit meinen geliebten Brettern bergwärts steige, auf den Schauinsland, den Welchen ober den Feldberg, immer füllt sich meine Seele mit dem unnenbaren Zauber der Berge. O, ihr Schwarzwaldberge, ihr herrlichen, hehren, ihr wahren und wahrhaftigen Freunde der Menschen in Freud und Leid!

Sie werden mich eine unerbesserliche Schwärzmerin schelten! Oder doch nicht! Sie sind ja auch so ein unerbesserlicher Bergsteiger und Sie verstehen die Sprache der Berge, unserer Schwarzwaldberge, so wie ich. Sie wie ich.

Deshalb darf ich Ihnen einen herzlichsten Berggruß senden aus dem Schwarzwald

Ihr allezeit schwärzmerisches Bergmadel
Gilde Gr.

Winterklima, Winterkuren und Wintersport auf dem Hochschwarzwald.

Von Dr. Stahl, Neussadt.

Auf den den Höhen eigentümlichen sonnigen Herbst folgt oft ganz unvermittelt mit einem Schneefall oder einem Froste der Winter. Das Klima des Winters ist aber nicht derartig, daß es in die klimatischen Verhältnisse eine entscheidende Wenderung brächte, daß eine Angst vor dem Winter berechtigt wäre. Besonders charakteristisch für diesen sind die durch die intensive Besonnung bewirkte große Erwärmung und durch die starke nächtliche Ausstrahlung hervorgerufenen größeren Kältegrade, welche viele fürchten. Die Kälte wird in der trockenen Höhenluft, welche eine gute Isolierung gegen Wärmeverluste bildet, viel besser ertragen, als in der feuchten Niederung. Ein Beweis, daß die Luft auf den Höhen auch zur Winterszeit wenig Feuchtigkeit und große Reinheit besitzt, ist die Erscheinung, daß die Intensität der Sonnenstrahlung zu dieser Jahreszeit ihr Jahresmaximum hat, was eine trockene, reine Luft voraussetzt, da Feuchtigkeit und Unreinheit die Sonnenstrahlen absorbieren und abhalten würden. Oft liegt zur Winterszeit wochenlang über Berg und Tal eine dicke Schneedecke bei anhaltend sonnigem Wetter. Diese Schneedecke bewirkt eine Reflexion (Widerstrahlung) der Sonnenstrahlen von den Schneefeldern der Bergabhängen von allen Seiten her, wodurch eine Steigerung der Sonnenwirkung, ein förmliches Trommelfeuer der Sonnenstrahlen, hervorgerufen wird.

Die biologische Wirkung der Sonnenstrahlen ist eine verchiedene je nach der Strahlenart. Die roten und ultraroten Strahlen dringen in die Tiefe und üben eine Durchwärmung des Körpers aus. Sie wirken besonders bei allen krankhaften Körperzuständen, bei welchen durch Blutarmut, Zirkulationschwäche und durch mangelnden Stoffwechsel, ganz besonders bei alten Leuten u. blutarmen Kindern, eine verminderte Wärmebildung stattfindet. Mit Aldehyden und „am Den fassen“ kann da nicht gehoffen werden, sondern wird das Uebel nur verschlimmert. Je kurzweiliger die Strahlen werden, besonders die ultraviolette, desto weniger werden sie von der Haut durchgelassen, sondern absorbiert, wodurch eine Verbrennung der Haut hervorgerufen wird, welcher eine Schutzwirkung gegen schädliche Strahlen und allzu intensive Strahlung zutrommt. Diesem Vorgange in der Haut wird eine Reizwirkung auf das Blut, eine Anregung der

Zirkulation, der Atmung und des Stoffwechsels zugeschrieben. Diese zeigt sich in Vermehrung des Appetits, in einer Besserung des Schlafes und Steigung des Allgemeinbefindens. Die durch die Sonne verbrannte Haut wurde im Volke schon längst als ein Zeichen von Gesundheit angesehen, doch muß der Städter mit seiner selten und blutarmen Haut im Anfang mit seinen Sonnenbädern sehr vorsichtig sein.

Die größte Wirkung der Sonnenstrahlen, besonders der ultraviolette, fällt in die Wintermonate, wo die Luft am reinsten und die Besonnung am intensivsten ist. Ihre Wirkung auf den schneebedeckten Höhen zusammen mit den anderen Vorzügen des Höhenklimas ist eine Quelle der Gesundung für Kranke und ErholungsSuchende. Die Reinheit der Höhenluft erreicht zur Winterszeit durch die Schneedecke, welche alle Unreinheiten des Bodens verhält und jede Staubbildung verhindert, ihre höchste Vollendung. Wie rein dann die Luft ist, geht daraus hervor, daß die Schneedecke wochenlang ohne zu verunreinigen, ihren weißen Glanz behält. Nun kann man ohne Uebertreibung von einer Sterilität der Luft reden. Diese Eigenschaft der Luft halte ich für den wichtigsten therapeutischen Faktor bei Behandlung der Lungenerkrankheiten. Auch zur Winterszeit herrscht auf den Höhen des Schwarzwaldes oft tagelang das herrlichste Wetter, wie es auf den Höhen des Engadins nicht schöner sein kann.

Es liegt daher kein Grund vor, daß die Luftkuren auf dem Hochschwarzwald nicht auch auf den Winter ausgedehnt werden können. Eine Reihe immer wiederkehrender sonniger Tage des Winters eignet sich auch vorzüglich zu Freiluftbädern, welche von großer hygienischer Bedeutung sind. Nicht nur die Lunge bedarf einer Durchlüftung, sondern auch die Haut. Gerade dieses wichtige Organ mit der Funktion der Wärmeregulierung und Absonderung schädlicher Verbrennungsprodukte wird am meisten vernachlässigt. Durch die Kleidung, einer Erregungsschuld der Zivilisation, wird der Körper von der Luft ganz abgeschlossen. Die Funktion der Haut, die Körperwärme zu regulieren, die Wärmebilanz aufrecht zu halten, geht durch Verweildung der Haut verloren und Erkrankungen und Ueberhitzungskrankheiten sind trotz Kleider und wegen der Kleider an der Tagesordnung. Daher kommt die Erscheinung, daß die Menschen, die sich gegen Erkältung am

meisten schützen und vor dieser Gefahr, am meisten an Erkältungskrankheiten leiden. Der Arbeiter, welcher draußen bei Wind und Wetter, bei Schnee und Kälte, oft in Hemdmädel bei offener Brust, vielleicht ohne Unterleider schwer arbeitet, erkaltet sich nicht. Planmäßig durchgeführte Luftbäder — nicht Sonnenbäder — in der reinen Höhenluft in Verbindung mit Wandern und Leibesübungen, sind ein vorzügliches Mittel, den Körper abgehärtet und widerstandsfähig zu machen.

Das Rudern mit entblößtem Oberkörper auf den durch die Sonne erwärmten Seen des Hochschwarzwaldes, in deren Fläche die Sonnenstrahlen reflektieren, gehört zu der idealsten Form der Freiluftkuren.

Als wichtige Mithilfe bei den Höhenluftkuren müssen auch sportliche und andere Leibesübungen angesehen werden. Besonders ist es der Skisport, welcher hier in Betracht kommt. Er ist eine körperliche Übung, welche ihre gesundheitliche Bedeutung dadurch erhält, daß er sich vorwiegend in der reinen Luft der Höhen abspielt. Skisport führt den Städter aus der feuchten, dunstigen Niederung hinauf auf die Berge und ihre sonnigen Schneefelder. Die Lungen werden durch den Sauerstoffreichtum, welcher durch die Anstrengung des Skilaufens in der durch verminderter Höhenluft entsteht, zu tiefen Atemzügen angeregt und füllen sich bis in die letzten Winkelchen hinein mit frischer Winterluft. Durch dieses Luftbad wird ein Reineinmachen der Lungenkammerlein erfolgen. Der Skilauf abseits der belebten Straßen, mitten durch die winterliche Landschaft mit den weiten Fernsichten und die Konzentration auf die sportliche Tätigkeit, bewirkt eine Ablenkung von den Alltagsorgen. Die Muskelanstrengung führt das Blut aus den ermüdeten Nerven- und Gehirnpartien heraus und zwingt diese zum Ausruhen. Durch das Gefühl der wachenden Kraft, körperliche Leistungen zu vollbringen, wird das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit und neuer Mut und neue Lafrakt wiedergewonnen. Was hier über das Skilaufen gesagt wurde, gilt auch für jede andere Leibesübung, besonders für das Wandern, das ich für meinen Teil für die natürlichste und gesündeste Leibesübung halte.

Um all die angeführten Eigenschaften des Höhenklimas zu genießen, ist es nicht nötig, daß wir das Hochgebirge aufsuchen. Unsere deutschen Mittelgebirge bieten uns ähnliche Vorzüge. Besonders ist es der Hochschwarzwald mit seinen zu Kurzwenden geeigneten bis zu 1500 Meter aufsteigenden Höhenlagen (Feldberg). Wenn auch die Höhen der Kurorte des Engadins nicht erreicht werden, so hat der Schwarzwald wieder andere ihm eigentümliche Vorzüge.

Die Höhen des an der Südgrenze des Reiches gelagerten Mittelgebirges, des Schwarzwaldes mit seinen nach Süden geneigten, den Sonnenstrahlen zugekehrten Hochflächen, und mit seinem Höhenklima, welches in den oberen Lagen subalpinen Charakter hat, sind bei der großen Bevölkerungszunahme und der daraus resultierenden Ueberbevölkerung der Städte mit dem dadurch bewirkten Wohnungsengpaß, ferner bei der Industrialisierung des Landes mit dem damit verbundenen Folgen nicht nur vom hygienisch-therapeutischen, sondern auch vom sozialen Standpunkt aus von Bedeutung, sie sind eine wahre Gottesgabe.



Die Hornisgrinde im nördlichen Schwarzwald

Das ausgedehnte Schneegebiet des nördlichen Schwarzwaldes wird von der höchsten Erhebung, der Hornisgrinde (1164 Meter), bestimmt. Rast- und Stützpunkte für die Schneefahrten bieten die zahlreichen Solais des Badener- und Bühlerhöhengebietes, die während der Winterlaison einen ausgeprägten Sport- und Kurbetrieb haben. Sowohl für den Anfänger wie für den geübten Käufer weisen die vielseitigsten Geländebewegungen die größten Betätigungsmöglichkeiten auf. Vorbildliche Anlagen von Sprungschangen stehen im Mittelpunkt von interessanten sportlichen Veranstaltungen.

SCHÖNWALD bad. Schwarzw.
Skilaufer und Erholungsbedürftige finden gemühtlichen Aufenthalt in der mitten im Skigebiet gelegenen
Privat-Pension Dorer
Gute Verpflegung, Zentralheizung, gemühtlicher Aufenthalt. Prospekte, Telefon Nr. 397 Triberg.

BRUNNEN b. d. Königsschlössern, Stat. Füssen a. Lech
Sonnige heizb. behagl. Balkonzimmer. Volle Pension inkl. Licht, Bedienung, Heizung u. Kurkarte pro Tag 4 RM., wochentlich 25 RM., monatlich 100 RM. (30 resp. 31 Tage), 4 Mahlzeiten. Bad, nord. Küche. Herrliche staubfreie Höhenlage 800 m. Jahresbetrieb, Wintersport, Skilehrer, la Referenzen, bestempfohlenes christliches Haus.
Bauernhof Lehrecke, Fremdunheim.

Die internationalen Handelschwierigkeiten

Die neuen französischen Einfuhrkontingente
Zum 1. Januar hat Frankreich, wie gemeldet, die...

geborenen deutsch-französischen Wirtschaftsverbänden wieder aufnehmen werde.
Die neuen französischen Einfuhrkontingente haben...

Die deutsche Einfuhr, Pressebefragungen, wonach die Buttereinfuhr für das Jahr 1934 auf 55 000 Tonnen bemessen werden sollte, sind unrichtig.
Die Buttereinfuhr im kommenden Jahre wird sich ausschließlich nach den Bedürfnissen des deutschen Marktes richten.

Resi
Der unverminderten Nachfrage wegen
3. Woche der Riesenerfolge
Laise neben meine Lieber!

Die lustige Tonfilm-Operette!
Das Tankmädel
(Autofahren u. nicht verzweifeln)
Ein lustiges Filmspiel von B. E. Lütjge und Hans Behrend.

Herrten-Hüte
Partiware, in viel. Farben u. Formen
Wollfilz 1.95
Haarfilz 3.90
Velour 6.90

Badisches Staatstheater
Freitag, 5. Januar
Madame Lijolotte
Ober von Oltmar Gertler

Sonntag, 7. Jan.
Schwanderting
(Ranglauf) Teufelsmühle-Rennen

Gloria-Palast
Herren-Mützen 95
reine Wolle, mit Stirnleder u. kunstseidenem Futter.

Konkurs - Ausverkauf
Schuhwaren jeder Art
Bedeutend ermäßigte Preise
Verkaufsort Kronenstraße 17 a
OTTO MARX, Konkursverwalter

COLOSSEUM
Internat. Ringkämpfe
Heute Freitag
Grabowski gegen Krüger

Fundsachen
Das Verzeichnis der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1932 in...

An unsere sehr geehrten Mitglieder!
Kontrollkassenbons für 1933
in unseren Verteilungsstellen (möglichst vormittags) gegen 20 Mark-Marken umzutauschen...

Zimmer
Kaiserallee 101
ist ein sehr großes möbl. Zimmer mit 2 Betten sofort abzugeben...

Cabliau Pid. 20
Cabliau-Filet 35
Zander Pid. 90
Marinaden
1/2 Ltr.-Dose 35

Verkäufe
Flügel
(Wachstein) preisw. zu verkaufen oder zu vermieten.

Lebensbedürfnisverein
Wir bitten, die grünen Kontrollkassenbons für 1933 in unseren Verteilungsstellen (möglichst vormittags) gegen 20 Mark-Marken umzutauschen...

8 3.-Wohnung
Biederstraße 6, 1. Oberetage, 3 Zimmer, 1 Bad, 1 Kuche, 1 Toilette...

Hans Kissel
Tel. 186 u. 187. - Prompter Versand.

Wirtschaftsherb
Wasch- u. Schleifmaschinen, Nähmaschinen, Büchsen...

Handelschulen u. Höhere Handelsschulen I und II Karlsruhe
Am Donnerstag, den 11. Januar 1934, beginnen nachfolgende Abendkurse:

Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmer
Küchen
Möbel-Gondorf
Erbsprinzenstraße 2, neben Pianohaus Schweigert

Versteigerungen
Stangen-Versteigerung
Die Gemeinde Eulendorf versteigert aus ihrem Gemeindegut am Montag, den 8. Januar 1934:

Kaufgesuche
Gebr. Möbel
MOTORRAD

Stellengesuche
Bis 200.- RM Belohnung!
Wer Kaufmann (Gaußscheider) Vertausch-Leser, auf dem Vertausch od. Stellung vertritt...

Eine freie Reise
kann sich jeder sichern,
der seinen Bedarf in rabattgebenden Geschäften deckt und sich dabei Wertkarten d. Deutschen Gesellschaft f. Freifahrten geben läßt...

Für Jung und Alt
Heute 2.30, 4.00 Uhr
Der weiße Adler
Indianer-Tonfilm!
Kleine Preise
BAD. LICHTSPIELE

Großen Erfolg
bringen die Anzeigen im Karlsruher Tagblatt

Schöner Laden
mit eingebautem Schaufensterablauf und Nebenraum, Mittige Gasse, sofort oder per 1. April 1934 zu vermieten.